

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1901**

223 (22.9.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-535373](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-535373)

# Jeverisches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abonnementpreis pro Quartal 2. M. Alle Postämter nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Beleglohn 2. M.

Nebst der Zeitung

Insektionsgebühr für die Korpusseite oder deren Raum:  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von G. L. Metzger & Söhne in Jever.

## Jeverländische Nachrichten.

No 223.

Sonntag den 22. September 1901.

111. Jahrgang.

### Erstes Blatt.

#### \* Wochenplan.

Wie die vorlezte Woche durch die Zweikaiserzusammenkunft bei Danzig, so hat die letzte Woche durch den Besuch des Zaren in Frankreich ihr politisches Gepräge erhalten. Als eine „hochbedeutende Begegnung“ hat Kaiser Wilhelm selbst jene Zusammenkunft bezeichnet und sie als eine Bürgschaft dafür angesehen, daß auf lange Zeit der europäische Friede erhalten bleiben werde. In der That ist die Zusammenkunft der Herrscher der beiden militärisch stärksten europäischer Staaten überall, nicht etwa bloß in Deutschland, als ein Zeichen dafür aufgenommen worden, daß die politische Atmosphäre Europas zur Zeit einigermaßen konfliktfrei ist und daß unserem alten Erdteil, bei dem sich in der jüngsten Zeit der Chinas-Wüßigkeit ein immer stärkeres Ruhebedürfnis geltend gemacht hatte, in der That nunmehr eine längere Erholungsphase bevorzunt sein wird.

Diesem angenehmen politischen Ausblick wird durch den Aufenthalt des Zaren in Frankreich und durch die etwas aufdringliche Begeisterung, die ihm dort entgegengebracht worden ist, keinerlei Abbruch getan. Die Zeiten sind längst vorüber, wo man den Zweibund als eine Verdröhnung des europäischen Friedens empfand. Denn ob nun der Zar von Russland wirklich der Friedensfreund ist, als der er gilt, oder ob sein Ruf besser ist als er: die politischen Verhältnisse, die russische Ausdehnungspolitik in Asien, zwingen den Zaren, in Europa eine Politik des Friedens zu verfolgen. Und mag auch die Mehrzahl der Franzosen noch immer den Nebanchträumen nachhängen, so haben doch die Vernünftigen unter ihnen längst die Hoffnung aufgegeben, daß der Zweibund ihnen die Brücke zur Erfüllung dieser Nebanchträume schlagen wird. Der Zarenbesuch in Frankreich hat den status quo der europäischen Politik um nichts verändert. Ist doch dieser Besuch ein Faktor, mit dem Kaiser Wilhelm bereits rechnete, als er das Wort sprach, daß für lange Zeit der europäische Friede erhalten bleiben werde.

Hoffentlich nicht nur der politische, sondern auch der wirtschaftliche Friede. „Daß wir Handelsverträge haben müssen, daß wir unsere Handelsverhältnisse auf eine sichere Grundlage stellen müssen,“ das hat der Handelsminister Müller in seiner vielumtönten Duisburger Rede mit aller Entschiedenheit betont. Allerdings, wenn man von vornherein so wie geschehen mit aller Entschiedenheit erklärt, daß den in Aussicht genommenen Zollfassen für die vier Getreidearten widersprochen werden müsse, dann wißt man sofort der Erhöhung der Getreidezölle einen Stein in den Weg. Es hat aber während der ganzen Dauer der jetzt bestehenden Handelsverträge die Forderung Zustimmung gefunden, und zwar auch in weiten Kreisen der Industrie, daß man bei dem Abschluß neuer Handelsverträge eine Erhöhung der Getreidezölle in Aussicht nehmen müsse, wenn dabei der Abschluß langfristiger Handelsverträge ermöglicht sei. Nun ist es ebenso klar, daß auch die anderen Staaten auf diese Verträge, welche die Grundlage des geregelten Güterauskaufes bilden, angewiesen sind, aber jedenfalls wird kein vernünftiger Politiker sich einreden können, daß wir den anderen Staaten die Verträge nach Belieben diktieren können. Hand wird nur von Hand gewaschen und das Wort, daß Friede ernährt, Antriebe aber verzehrt, gilt auch für das Gebiet der Wirtschaftspolitik.

Zu dieser Ansicht scheint sich auch der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Theodor Roosevelt, bekehrt zu haben, der am 14. September, nachdem der anscheinend schon auf dem Wege der Besserung befindliche Präsident McKinley infolge eines plötzlichen Rückfalls seiner schweren Verwundung erlegen war, die Nachfolge McKinleys angetreten hat. Roosevelt, der bisher als ein Mann der scharfen Tonart galt, scheint dies jedenfalls in handelspolitischer Beziehung nicht sein zu wollen. Er hat sein Programm ausdrücklich dahin fundamente, daß er Handelskriege gegen die übrigen Länder verwerfe und die Abschließung von Reziprozitätsverträgen anstreben wolle.

Hoffentlich wird Präsident Roosevelt die „Schneidigkeit“, welche man ihm nachsagt, weder auf dem Gebiet der Politik, noch dem der Handelspolitik, sondern gegenüber der anarchistischen Propaganda an den Tag legen, die in Amerika üppig emporgewuchert ist, und bei deren Bekämpfung Roosevelt die Energie aufs neue zu Ehren bringen könnte, welche dem einstigen Führer der „rauhem Reiter“ nachgerühmt wird. In keinem Lande ist der anarchistischen Propaganda gegenüber eine so sträfliche Nachlässigkeit an den Tag gelegt worden wie in den Vereinigten Staaten von Amerika, und eine Aenderung dieser Taktik wäre dringend geboten. Aber wie die Dinge liegen, muß es als zweifelhaft gelten, ob die Vereinigten Staaten von Nordamerika sich durch das verbrecherische Attentat auf McKinley bewegen fühlen werden, zu den internationalen polizeilichen Maßnahmen die Hand zu bieten, welche die übrigen Staaten anstreben.

Welche Tonart Präsident Roosevelt auf dem Gebiet der Politik anzuschlagen gedenkt, wird sich vielleicht einigermaßen aus seinem Verhalten gegenüber dem venezolanisch-kolumbianischen Kriege erkennen lassen. In diesem Kriege ist jetzt die erste Schlacht geschlagen worden, aber freilich noch nicht zwischen den kriegsführenden Parteien; bisher haben sich nur Regierungstruppen und Aufständische in Kolumbien in den Haaren gelegen.

Auch der Burenkrieg nimmt unverändert seinen Fortgang. Die Siegesfanfaren der Engländer haben sich wieder einmal als Humbug erwiesen und der eben noch siegesfreudige Kitchener beginnt jetzt einen Einsall der Buren in Natal zu befürchten. So folgt auf die Fanfare die Schamade.

### Politische Rundschau.

**Berlin, 20. Sept.** Der Kaiser verließ dem Prinzen Tschun nach dem gestrigen Paradebühnen an Bord der Hohenzollern das Großkreuz des Roten Adlerordens.

**Rußland, 20. Sept.** Der Zsar wird aus Petersburg gemeldet: Man macht hier kein Geheimnis mehr daraus, daß die Reize des Zaren nach Frankreich mit der Aufnahme eines großen Anlehens zusammenhängt. Man hat sich in Frankreich den russischen Wünschen sehr entgegenkommend gezeigt. Das Anlehen soll aber, verschiedener Gründe wegen, nicht sofort, sondern erst nach etwa drei Monaten realisiert werden. Das geschieht hauptsächlich wohl deswegen, weil das im Mai abgeschlossene Eisenbahnanlehen noch nicht platziert sein soll. Vom Betrage, den Rußland nun erhält (angeblich eine Milliarde Franken), wird ein großer Teil wiederum zu Eisenbahnbauten verwendet werden.

### Korrespondenzen.

# **Jever, 21. September.** Am nächsten Dienstag, 24. d. M., findet einer der größten Jeverischen Märkte, der Michaelismarkt, statt.

\* Die **Maal- und Klauenfente** ist im Kreise Norden ausgebrochen. Wiederläufer und Schweine, die aus Ostfriesland hier eingeführt werden sollen, sind an der Landesgrenze zu untersuchen. Wir verweisen auf die amtliche Bekanntmachung in der heutigen Nr. d. Bl.

? **Tettens, 20. Septbr.** Der Geburtstag für die hiesige Gemeinde ist von der Amtszentrale auf Dienstag den 24. d. Mts. angelegt. — Mit der Hühnerjagd ist man nicht so zufrieden, stellt, wie man vorausgesehen hatte, wemgleich einige Jäger gute Resultate zu verzeichnen hatten. Mit größerem Interesse sieht man der Hasenjagd entgegen, da Nachkommen des Meisters Lampe ist angebrochen werden.

☞ **Woodsiel, 20. Sept.** Eingefegelt sind folgende Schiffe: Holländische Post **Neuwe Borg**, Kapitän J. Nieveen, mit Holz für die Firma G. Bartels von Königsberg (die **Neuwe Borg** hatte eine sehr schnelle Reise, denn sie segelte in 7 Tagen von Königsberg nach hier); **Tjalk Coorjedina**, Kapl. W. ter Beem, mit 15 000 Kilogramm Gerste für Müller G. Schütte in St. Joostermühle, 15 000 Kilogramm Gerste für Müller F. Corporal

hier und 10 000 Kilogramm Gerste für Müller R. Harms in Sengwarden. — Abgefegelt ist leer die **Galliot Reuska**, Kapitän Franz Ulps, um Holz für Bartels von Fredrichstad (Norwegen) zu holen. — Im hiesigen Binnentief wurden bei dem heutigen Fischen mit dem Schleppnetz durch die Fischerei-Genossenschaft Nr. 2 dieses Mal nur ca. 40 Pfund Aale gefangen. — In der Schulschlacht Bohnenburg sind wohl über 20 Kinder an den Mästen erkrankt; die Krankheit tritt glücklicherweise allenthalben recht gelinde, ohne Begleiterscheinungen, auf.

\* **Schaar, 19. Septbr.** Heute wurde zu Rundum in einer Wasserlufte die Leiche einer Mannsperion gefunden. Die Leiche ist nach Accum gebracht worden. Wo die Person hingehört, ist noch nicht ermittelt worden.

\* **Oldenburg, 20. Sept.** Zu der am 7. Oktober beginnenden Schwurgerichtsperiode sind folgende Herren als Geschworene ausgelost: 1. Kaufmann Joseph Middenbors zu Wechta, 2. Privatier Herm. Harbers zu Westerstede, 3. Hausmann Georg Köster zu Dfen, 4. Landmann Wilh. Jührten zu Schmel, 5. Vollmeier Joh. Christoph Niemann zu Thölstedt, 6. Hausmann Joh. Gardeler zu Aftrop, 7. Ritter Hinrich Eckhoff zu Thienfelde, 8. Auditorator Lüder Hinr. Edo Meiners zu Oldenburg, Adtenstr. 26, 9. Hausmann und Steinsgermeister Heinr. Danneemann zu Streef, 10. Hausmann Joh. Böhrner zu Westerborg, 11. Zeller Reinhold Weistermann zu Elmelage, 12. Kaufmann Fortmann sive Böls zu Wechta, 13. Schiffsbaumeister Joh. Jürgens zu Elsfeld, 14. Haussohn Heinrich Drees zu Mollbergen, 15. Hausmann Joh. Diederich Suhr zu Holle, 16. Landwirt Anton Müller zu Minenhof, 17. Hausmann Christian Kowehl zu Silberbrook, 18. Fabrikant R. F. Rischmann zu Barel, 19. Kaufmann G. Fohenner zu Delmenhorst, 20. Landmann Guft. Kloppenburg zu Goben, 21. Landmann Carl Garlich zu Wehgaft, 22. Landmann Aug. Abdicks zu Hammelwardermoor-Sandfeld, 23. Brauereibesitzer Wilh. Berges zu Böningen, 24. Hausmann Joh. Gitting zu Gschiede, 25. Landwirt Enno Habbert zu Moorwarfen, 26. Brauereidirektor Joh. Klotzermann zu Donnereschwee, 27. Fabrikdirektor G. Bornemann zu Hude, 28. Hausmann Heinr. Thye zu Manfle, 29. Kaufmann Heinr. Wächter zu Rastede, 30. Professor Carl Dincklage zu Osternburg. (Darnach sind aus dem Amte Jever zwei Geschworene genommen; beide, Habbert und A. Müller, sind indes vor einigen Wochen gestorben.)

\* **Delmenhorst, 19. Sept.** Vor etwa vier Wochen spielte sich hier auf offener Straße eine sehr aufregende Szene ab. Ein Zigarettenmacher suchte seine von ihm getrennt lebende Frau zur Verführung zu bewegen. Als ihm das nicht gelang, brüdete er zunächst einen Revolver gegen seine Frau ab, der jedoch glücklicherweise verlagte, dann schoß er sich selbst eine Kugel in die Stirn. Zunächst glaubte man, er würde am Leben bleiben, jetzt ist er jedoch verstorben.

\* **Wilhelmshaven, 19. Sept.** Als verschollen gilt der Zimmermann Peter Heinrich Janßen aus Wilhelmshaven, der auf dem Bremer Viermaster Bertha bedienstet war. Das Schiff hatte Wehgaft am 24. Okt. v. J. mit der Bestimmung nach Portland verlassen, hat aber seinen Bestimmungsort nicht erreicht und gilt deshalb als verschollen. Die dem Janßen zustehende Heuer ist bei der hiesigen Polizei hinterlegt und kann dort von den Angehörigen in Empfang genommen werden.

☞ **Carolinensiel, 20. Sept.** Gestern und heute wurde in unserem Orte der Krammmarkt gefeiert. Außer einigen Buben hatte sich auch ein Karussell eingestellt, das großen Zuspruch hatte. Der Besuch war an den beiden Tagen von auswärts recht gut.

### Ausstellung im Jugendheim.

Der Kirchenrat in Jever hat sich verpflichtet, die zur Preisbewerbung eingegangenen Entwürfe betr. Förderung des hies. Glockenhauses öffentlich auszustellen. Die Zahl der Entwürfe ist so groß, daß nicht daran gedacht werden konnte, dieselben in den Schaufenstern eines hies. Geschäftshauses auszuliegen; deshalb ist die Ausstellung in die Räume des Jugendheims verlegt, die während der Ferien frei sind. Wie

schon mitgeteilt, haben sich 31 Architekten mit Arbeiten beteiligt, und mit Einschluß der Varianten liegen 37 verschiedene Zeichnungen vor. Nach dem Urteile von Fachleuten finden sich darunter mehrere ganz hervorragende Arbeiten, so daß es dem Preisgericht unmöglich war, einen Entwurf vor allen auszuzeichnen und mit dem festgesetzten ersten Preise zu krönen. Die 4 prämierten Entwürfe bewegen sich in verschiedenen Formen. Der Turm von Sasse in Hannover zeigt auf unserm romanischen Unterbau eine hohe Glockenstube in gotischem Stil, darüber eine schlanke Renaissance-Spitze bis zu einer Höhe von 50 Meter. E. u. S. Stille in Hannover führen den romanischen Unterbau weiter fort und schließen mit einem wirkungsvollen Helm im Renaissancestil, gekrönt mit kurzer Spitze. Der Turm von A. Greif zu Mainz bleibt ganz romanisch, er ist besonders wirkungsvoll durch die schmucken Ecktürme, von denen einer den Treppenaufgang enthält. R. u. A. Siebrecht in Hannover verfolgen einen ähnlichen Gedanken; doch hält dieser Turm sich noch mehr an die Bauart der Stadttürme des Mittelalters und erscheint weniger als Kirchthurm. Außer diesen Entwürfen finden sich verschiedene Arbeiten, die man mit Beifall betrachtet, und die erlauben lassen, daß die Verfasser sich mit großem Interesse an dem Wettbewerbe beteiligt haben.

Wer die Ausstellung besucht, wird finden, daß die im Preisanschreiben gestellte Aufgabe ganz verschieden zu lösen ist, und daß aus unserm Glockenhaus in mehr als einer Weise ein Turm werden kann, der unsern Stadt einen hervorragenden Schmuck verleiht.

Die Ausstellung ist Sonntag von 3 bis 5 Uhr nachmittags, an den Wochentagen von 11 bis 1 Uhr mittags geöffnet.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 20. Sept.** Zwei Berlinerinnen, Fräulein Dr. Irma Klausner und Fräulein Elsa v. d. Leyen, die als die ersten auf Grund deutscher Vorbildung die medizinische Staats- und Doktorprüfung bestanden, haben sich hier als Ärztinnen niedergelassen.

Bei einer Temperatur von 0 Grad sind vergangene Nacht auf den südlichen Höhen des Erzgebirges Schneefälle eingetreten.

Ueber den Untergang der Cobra wird aus London noch gemeldet: Sowie bisher bekannt, waren 79 Personen an Bord des Schiffes, so daß 67 ertrunken sind. An 40 bis 50 Mann stürzten sich in vollständiger Panik in das zweite Boot, welches infolge dessen umschlug. Fast alle Insassen ertranken. Der Schiffskommandeur, Leutnant Cosworth Smith, stand bis zuletzt mit geklärten Armen auf der Kommandobrücke und ging ruhig mit dem Schiff unter, ohne jeden Versuch, sich zu retten. Das Schiff klappte nach dem Auslaufen so schnell zusammen, daß viele in der zerbrochenen Maschinerie zerquetscht wurden. Kurz nach dem Sinken boten die im Wasser mit dem Ertrinken kämpfenden einen herzzerreißenden Anblick, doch machte die stürmische See ihren Qualen bald ein Ende.

**Bremerhaven, 20. Septbr.** Der Lloyd-Dampfer Stuttgart brachte heute das halbe erste Bataillon des 1. ostfälischen Regiments und die 7. Gebirgsbatterie; zusammen 10 Offiziere und 344 Mann.

**Marienburg, 20. Sept.** Se. Majestät der Kaiser traf gegen 2 Uhr von Danzig kommend hier ein und fuhr ohne den Zug an der zum Empfang aufgestellten Klampe anhalten zu lassen, direkt nach dem Bahnhofe durch. Von hier aus begab sich Se. Majestät zu Wagen nach den neuen Festungswerken und besuchte darauf die Marienburg, wo er sich etwa 1 1/2 Stunden aufhielt. Kurz vor 6 Uhr reiste Se. Majestät mit Sonderzug über Elbing nach Gabelin weiter.

**Compiègne, 20. Sept.** Der Kaiser von Rußland hat dem Ministerpräsidenten Waldeck-Roussau, dem Kammerpräsidenten Deschanel und dem Senatspräsidenten Fallières den Alexander-Nevski-Orden und den übrigen Ministern den Heiligen-Ordens verliehen. Präsident Loubet hat dem Kaiser von Rußland kostbare Gobelins und der Kaiserin eine Gruppe aus Sevres-Porzellan zum Geschenk gemacht.

Der Kaiser von Rußland hat im Laufe des Nachmittags auch Léon Bourgeois, den französischen Vertreter auf der Haager Konferenz, empfangen. Hierauf unternahm der Kaiser mit der Kaiserin eine Spazierfahrt im Walde von Compiègne.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland lehrten um 4 Uhr von ihrer Spazierfahrt nach dem Schloß zurück, worauf sie der Taufe des Enkels des französischen Botschafters in Petersburg, Grafen Montebello, beiwohnten. Alsdann nahmen die Majestäten den Thee ein.

**Berichtigung.** In der Kathedrale zu Reims zeigte der Kardinal Langenieux dem Kaiserpaar die Reliquien des angeblich wahren Kreuzes und einen „heiligen Dorn“ (nicht Reliquien des heiligen Doms, wie es in der gestrigen Mitteilung hieß).

**London, 20. Sept.** Lord Kitchener meldet aus Pretoria unterm 19. Sept.: Eine zwei Geschütze der reitenden Artillerie eskortierende Abteilung britischer Infanterie wurde bei Mafontein umzingelt und fiel samt den Geschützen in die Hände der Buren.

**Budapest, 20. Sept.** In der vergangenen Nacht ist ein von Vecseriöva kommender Schnellzug bei Balota entgleist. Ein nachfolgender Petroleumzug fuhr in denselben hinein, wodurch eine Explosion entstand. Mehrere Wagen gerieten in Brand, acht Personen, meist Angehörige des Zugpersonals, wurden getötet, mehrere verletzt.

**Konstantinopel, 20. Sept.** Der Minister des auswärtigen übermittelte dem französischen Geschäftsträger Bapst einen Vorschlag zur Lösung der Frage betreffend die Forderung von Bosnien. Bapst unterbreitete den Vorschlag seiner Regierung.

**Hongkong, 20. Sept.** Der Bizekönig von Kwangtung und Kwangsi Taomn und der Bizekönig von Kwangsi und Kwangsi Yutungh, die befreit sind, befinden sich in Angriff zu nehmen, haben ein Schreiben an den Hof in Peking gerichtet, in welchem sie dagegen Einspruch erheben, daß die fremdenfeindliche konservative Partei die Herrschaft an sich gerissen habe. Um diesem Einspruch größeren Nachdruck zu verleihen, haben die beiden Bizekönige zugleich ihre Entlassung eingereicht.

### (Telephonische Nachrichten.)

**Berlin, 21. Sept.** Die am Montag im Handelsministerium beginnenden gütlichen Verhandlungen der

Sachverständigen zur Zolltarifvorlage dürften sich in den nächsten Tagen erledigen.

**Memel, 21. Sept.** Das Memeler Dampfboot meldet: Die hiesige Schiffswerft und Maschinenbauanstalt Kroll & Culert ist geplatzt, ihre Zahlungen einzustellen, wozu der Zusammenbruch der Reichsbank Vereinigte Schiffahrt in Breslau den Anlaß gegeben hat. Der Betrieb soll vorläufig in unveränderter Weise fortgeführt werden.

**Hirschberg i. Schl., 21. Sept.** Ein Wagen mit 12 Schulkindern ist durch einen Wagen der elektrischen Straßenbahn zertrümmert worden. Die Kinder und der Kutscher sind schwer verletzt.

**Darm, 21. Sept.** Der deutsche Kronprinz ist gestern aus Holland hier wieder eingetroffen.

**Paris, 21. Sept.** Der anachronistische Schriftsteller Teilhade erklärte gestern dem Untersuchungsrichter, daß er die Verantwortung für den gegen den Kaiser von Rußland gerichteten Hekartikel übernehme.

**Compiègne, 21. Septbr.** Gestern Abend 7 Uhr fand im Festsaal ein Diner statt. In der Mitte der Tafel saßen der Kaiser und die Kaiserin, zur Rechten der Kaiserin Loubet. Trinksprüche wurden nicht ausgebracht. Nach dem Diner stellte Loubet im Kaffeefalon viele Persönlichkeiten dem Zaren vor; dieser unterließ sich nicht, Bourgeois über die Haager Konferenz. Darauf fand im Theatersaal eine glänzende Festvorstellung statt. Das Kaiserpaar mit Loubet und Gemahlin nahmen die Mittellage ein. Der Kaiser trug den Großorden der Ehrenlegion, die Kaiserin und Präsident Loubet den Großorden des Andreasoordens.

**London, 21. Septbr.** Die britischen Verluste beim Gefechte in der Nähe von Tarkastad sind größer als zuerst gemeldet wurde. Von den Offizieren abgesehen, sind 30 Lanciers getötet und 34 verwundet worden.

**Belgrad, 21. Sept.** Der König und die Königin sind in Tatovo eingetroffen, wo morgen die feierliche Übernahme des von der Bevölkerung des Kreises Rudnik dem Könige geschenkten Sommer Schlosses stattfindet.

**Chicago, 21. Sept.** Während eines Umzuges, der am Donnerstag zum Gedächtnis McKinleys stattfand, wurden über 100 Personen verletzt, darunter drei schwer.

**Rio de Janeiro, 21. Sept.** (Inter-Webung.) Die republikanische Konvention trat gestern Abend zusammen, um die Kandidaten der Partei für die nächste Präsidentenwahl zu designieren. Mit 37 von 38 Stimmen wurde zum Präsidenten der Republik Rodriguez Alves, gegenwärtig Präsident des Staates Sao Paulo, und zum Vizepräsidenten William Brandao bezeichnet. Diese Wahl ist eine genaue Fortsetzung der Politik der gegenwärtigen Regierung. Die endgültige Wahl hat am 1. März 1902, die Übernahme der Aemter am 15. November 1902 zu erfolgen.

**Viermährsburg, 20. Sept.** Von einer zur Befolgung von Buren, die am oberen Tagela aus zwei Häusern Vieh gerieten und ein Hotel beschädigt hatten, abgeforderten Abteilung wurden zwei Mann verwundet, ein Mann wird vermisst. Am Nachmittage wurde heftiges Geschützegefecht; man glaubt, daß die Garnison von Actonhoes in einen Kampf verwickelt ist.

### Amtliches

#### Bekanntmachung

des Staatsministeriums, Departement des Innern, betreffend die Einführung von Wiederkäuern und Schweinen aus Ostfriesland in das Herzogtum Oldenburg.

Nachdem im Kreise Norden die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, erläßt das Staatsministerium auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 für das Gebiet des Herzogtums Oldenburg die nachstehenden Anordnungen:

§ 1. Alle aus dem Regierungsbezirk Aurich mit Ausnahme des Bezirkes in das Herzogtum Oldenburg auf dem Landwege zur Einführung gelangenden Wiederkäufer und Schweine sind beim Ueberschreiten der Landesgrenze durch einen beamteten Thierarzt zu untersuchen. Tag und Stunde der Einführung sowie der Transportweg sind der Polizeibehörde (Amt bzw. Magistrat einer Stadt erster Klasse) so zeitig anzuzeigen, daß sie den beamteten Thierarzt rechtzeitig benachrichtigen kann.

§ 2. Nach der Untersuchung sind die Thiere sofort einer neuntägigen polizeilichen Beobachtung in einem vollkommen abgeordneten Räume zu unterwerfen. Derselbe ist am Haupteingangsthor oder an einer sonst geeigneten Stelle mit einer Tafel mit folgender Aufschrift: „Beobachtungsstall, Unter-

liegen ist der Eintritt verboten!“ zu versehen.

Die Polizeibehörden (§ 1) sind befugt, im kleinen Grenzverkehr Ausnahmen von den Bestimmungen der §§ 1 und 2 zu gestatten.

§ 3. Haben die Thiere während der polizeilichen Beobachtung Erscheinungen an Maul- und Klauenseuche oder des Verdachts dieser Seuche nicht gezeigt, so sind sie aus der Beobachtung zu entlassen, nachdem sie bei einer nochmaligen Untersuchung durch den beamteten Thierarzt für seuchenfrei erklärt sind.

§ 4. Sollen die eingeführten Thiere vor Ablauf der neuntägigen Beobachtungszeit abgeschlachtet werden, so kann die Beobachtungszeit von der Polizeibehörde abgekürzt werden.

§ 5. Die Kosten der thierärztlichen Untersuchung und etwaige Nebenkosten fallen dem Eigentümer des untersuchten Viehs zur Last.

§ 6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

§ 7. Bezüglich des mit der Eisenbahn eingeführten Klauenviehs behält es bei der Bekanntmachung vom 5. Februar 1898 sein Bewenden.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen die in den §§ 1 und 2 getroffenen Anordnungen

unterliegen, sofern nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, den Strafbestimmungen der §§ 66 und 67 des Viehseuchengesetzes.

Oldenburg, 1901 September 20.

Staatsministerium,  
Departement des Innern.  
Willing.

### Kirchenachen.

Jever. Die Ausstellung der 31 Entwürfe für die Höherführung des Glockenturmes nebst Varianten findet vom 22. bis 29. September im Jugendheim statt; am Sonntag von 3 bis 5 Uhr und an den Wochentagen von 11 bis 1 Uhr. Zu dieser Ladet alle Gemeindeglieder freundlichst ein

der Kirchenrat  
Gramberg.

Das Repartitions- u. H. bungs-Register über die für das Steuerjahr 1. Mai 1901/02 zu erhebenden Umlagen zur Kirchenasse liegt vom 24. d. M. bis 1. Oktober d. J. in der Registratur des Rathhauses vorm. von 10 bis 1 Uhr zur Einsicht und Einbringung etwaiger Einwendungen öffentlich aus.

Jever, 1901 Sept. 21.  
Kirchenrat.  
Gramberg.

Der Kirchenrat von Sandel läßt Freitag den 27. d. M. nachm. 5 Uhr in Reuters Gasthause zu Sandel folgende Stücke Pflanzlande zum Beweiden, Mähen oder Wägen auf 3 bis 6 Jahre öffentlich verpachten:

Rußkamp I, groß 1,34 Hektar,	
„ II, „ 1,35 „	
Ätaderkamp „ 1,10 „	
Steinhamm „ 7,36 „	
Großerkuhhamm „ 2,47 „	
Bachtelchaber wollen sich einfinden.	Sandel. Der Kirchenrat.

### Verm. Anzeigen

- Zu verkaufen**  
eine gute fahre Kuh.  
Bohnenburg. Carl Gerken.
- Zu verkaufen**  
ein reinfarbiges, neun Monate altes Kuhkalb guter Abstammung.  
Hooftel. Hinr. Hillertz.
- Zu verkaufen**  
eine schwere dreijährige Stute, mit einem Auge blind, gutes Arbeitspferd.  
Lübbenhausen. S. Janßen.
- Zu verkaufen**  
6 Fuder gut gewonnenes Uferheu. Zu erfragen bei  
G. Freese, Habbten.
- Zu verkaufen**  
ein Fuder Dünger.  
An der Schlachte. Friedr. Köster.
- Zu verkaufen**  
wegen Mangels an Platz ein fast neues Sekretär.  
Rosenstraße. Karl Wetter.
- Zu verkaufen**  
1 Entersfüllen (Stute), 2 fahre Kühe und 2 bis 3 1/2-jähr. Bester.  
Schaar. E. Bargaen.

Für die Herbst-Saison sind jetzt sämtliche Neuheiten eingetroffen. Ich biete eine Auswahl, wie sie nur Spezialgeschäfte bieten können, führe nur beste, gediegene Ware und verkaufe gute Ware billig. Ich empfehle;

Neuheiten in Damenkonfektion, Mädchen- und Kinderkonfektion,

als: Golf-Capes, kurze, halblange und lange Jacketts und Paletots, Regen-Paletots, Abend-Capes in allen modernen wollenen Stoffarten, in Sammet und Seidenstoffen. Fertige Costumes, Blusen in Wolle, Sammet und Seide, Costume-Höcke, Morgenröcke vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Aparte Kleiderstoffe und Besätze.

Seidenstoffe und Sammete für Blusen und Besätze.

Elegante Costume-Anfertigung in meinen Ateliers.

Gute gesunde Küche mit



der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate usw., ebenso mit Maggi's Bouillon-Kapseln. Bestens empfohlen von Wiltb. Gerdes, Kolonial- und Delikatessen, Feber, Wasserpoststraße.

Marinierte Serringe empf. Warntjen. Sebwurk wieder vorr. Warntjen.

Offiziellen Kraut-, Rümme- u. weißen Käse habe einen größeren Vorrat billig abzugeben. Warntjen.

Wer seine Saaten vor den Räubereien der Vögel, Würmer und Insekten schützen und die Keime der Brandpilze sicher töten will, der benutze nur die seit 60 Jahren bewährte

englische Saatforn-Beize (Farmers Friend).

Allein-Import und Verkauf für Oldenburg und Ostfriesland

N. N. Jansen, Carolinenfiel.

Nach auswärts 3 Pakete, genügend für ca. 10 Str. Saatgetreide, für 5 Mark franko.

Wir empfehlen

hiesigen und englischen Saatweizen

in hochfeiner, trient- und zentrifugierter Qualität.

Mrammen & Secken, Altgarmesfiel.

H. Wachtendorf, Wagenbauer,

Oldenburg i. Gr., Haarenstr. 11, empfiehlt

neue moderne Wagen

und mehrere gut erhaltene gebrauchte, darunter 2 schöne Halbgeschosse.

Feinste Tafelmargarine Pfd. 60 Pfg. Eilers.

Better Speck Pfd. 70 Pfg. Eilers.

Fr. Döbentalg u. Schmalz. Eilers.

Frisch gepr. Kaffee Pfd. 70 bis 120 Pfg. Eilers.

Kleine ger. Schinken empf. Eilers.

Zu verkaufen zwei gute Kuhfälder, 4 Monat alt. Renender-Neuengroden. D. Tjarbes.

Feueranzünder,

1 Paket 8 Pfg., 3 Pakete 20 Pfg., 100 Pakete 6 Mark.

J. H. Cassens.

empfehlen

Neue grüne Erbsen empfiehlt

J. Alverichs.

Käse in schöner schmelzbarer Ware billigt.

J. Alverichs.

Kartoffeln wieder eingetroffen. D. D.

Feinste Tafelbutter empfiehlt

J. Alverichs.

Zur Nachricht, daß wir Dienstag, September 24, mit

ff. Weiß- u. Rotkohl auf dem Markte sind und bitten um gefällige Abnehmer. Wir sind in der Lage, unseren Freunden und Gönnern ihren

Winterbedarf

zu liefern

C. Heeren u. A. Wagner.

Wir nehmen jetzt schon Bestellungen entgegen.

D. D.

Erhalte in den nächsten Tagen einen

Waggon

magnum bonum-Kartoffeln

und nehme schon jetzt gerne Bestellungen entgegen.

Roffhausen. W. Scharff.

Empfehle zur Saat ab meinem Lager

in Carolinefiel

prima

square head-Weizen,

sehr ertragreich und winterfest.

Ges. 20. Sept. 1901.

Hud. Becker.

Feinsten hellen Scheibenhonig

5 Pfund für 3 Mark

empfehlen

Feber. Kaufm. Friebe.

Ammerländischen Bauchspeck

und Kochmettwurst empfiehlt

Wiltb. Gerdes.

Wöckelfleisch,

feinste Marke, bei Barren und Stücken billigt.

J. Alverichs.

Empfehle

Soldatentrommen.

S. Wölkjen, Klempner.

Zu verkaufen

eine Partie schönes frischgedroschenes

Bohnenstroh.

Förren. Müller.

Zu verkaufen

einige zur Zucht geeignete Schaf öze.

Sommerfiel. Dauen.

Zu verkaufen

ein junger schöner Herdbuchhler.

Gut Husum. W. H. Dauen.

Barel. Gesucht zum baldigen Antritt ein junges Mädchen gesetzten Alters zur Stütze und Pflege einer älteren Dame. Salär nach Uebereinkunft.

Frau Elise Hullen.

Gesuche noch einen Zimmer- u. Maurer-gefelten.

Wiefels. W. Onken.

Gesuche auf Rat ein junges Mädchen für unseren kleinen landwirtschaftl. Haushalt, welches alle vorkommenden Arbeiten mit verrichtet, gegen Salär.

Barelerhafen. A. Iben.

Gesucht

auf sofort ein Knecht oder Arbeiter. Burg Husum.

Abdick.

Gesucht

ein jüngerer Schmiedegeselle. Hohenkirchen. Ernst Hillers.

Schmiede- u. Schlosserstr.

Ein junges Mädchen sucht zum 1. Nov. Stellung im landwirtschaftl. Betriebe als Stütze der Hausfrau, bei Familienanschluss, gegen Salär. Näheres in der Exp. b. Bl.

Kaufe im Antrage Pferde zum Schlachten, zahle dafür

höchste Preise. Angebote erbittet

J. Nowitzki,

Wilhelmshaven.

Suche anzukaufen 4 Fuder Streustroh.

Hohewarf bei Feber.

W. W. Frerichs.

Kaufe fortwährend

Pferde zum Schlachten.

Die Rosschlachtere von Neemann.

Bant, Grenzstr. 48.

Bei Unglücksfällen bin sofort mit Vieh-

wagen am Plat.

D. D.

Halte meinen Eber

Botha zum Decken

empfohlen.

Miederns. H. Thaden.

Mein von Herrn Dufemann angekaufter

Stier bester Abstammung deckt für

drei Mark.

Gr. Warfen. Bernhard Ennen.

Empfehle zum Decken

den einstimmig angeforderten Eber Botha,

den einstimmig angeforderten Eber Bitter,

von besser Abstammung.

Terziens. A. Stoffers.

Mein Stier deckt für drei Mark.

Sophienroden. J. F. Janssen.

Empfehle meinen schönen Eber Basso

zum Decken.

Dülem. Grahlmann.

Güher und Enten, die ich auf meinen

Gründen antresse, werden getötet.

Voklapp. Johann E. Janßen.

Zu verkaufen

eine Handlung und Wirtschaft auf dem

Land, in einem Strichdorfe, an der Chaussee

belegen, wegen vorgerückten Alters.

Näheres in der Exp. b. Bl. u. Nr. 101.

Der landwirtschaftl. Verein Wangerland versammelt sich Sonnabend den 28. September d. J. nachm. 5 Uhr in H. Buns' Wirtschaft, Hohenkirchen.

T.-D.: 1. Vortrag des Herrn cand. agr. Deinen: Ist eine erfolgreiche Anwendung des Kunstdüngers in den Marschen wahr-

scheinlich und welche Düngemittel können dabei zunächst in Frage kommen? 2. Bericht der Kommission über Aenderung der

Bereinsatzungen bezw. Festsetzung des Beitrages zur Lokalkasse; 3. Rechnungs-

ablage pro 1900; 4. verschiedene Mit-

teilungen; 5. Anträge und Wünsche aus der Versammlung. — Hebung des Bei-

trages pro 1901.

Der Vorstand.

Umständehalber zum 1. Nov. eine freundl. Oberwohnung für einen kl. Haushalt.

Feber, Dohfensaum. S. Harms.

Zu belegen

verschiedene Kapitalien, nur auf sehr gute Hypotheken.

Feber. M. Israel.

Das mir aus meiner Weide entwendete

Loth bitte innerhalb 3 Tagen zurück-

zugeben, widrigenfalls Anzeige mache.

Hohewarf b. Feber. W. W. Frerichs.

Zugelaufen eine Henne.

Hohenstiefferfiel. Gerb Meyer.

Zu verkaufen

ein 5 Morat altes Kuhfälder.

Job. Conradts.

Grasschaft bei Sillenfielde.

Zu verkaufen

4 Kuhfälder, 3 Bullfälder sowie 15

Schweine, ca. 3 Monate alt.

Hohewarf b. Feber. W. W. Frerichs.

Zwei schöne schwere Lammböcke (Dorf-

shire-down-Rasse) habe zu verkaufen.

Barelerhafen bei Barel. Adolf Iben.

Ich habe eine gute, starke Dreschmaschine,

welche gut erhalten, nebst Göpel für vier

Pferde billig zu verkaufen.

Förren, den 19. September 1901.

A. Dnnen.

Habe zehn Turteltauben zu verkaufen.

Hohenkirchen. W. Tjarks.

Bückinge, ff.,

empfehlen

J. S. Cassens.

Veilchenbouquets

empfehlen

Rosenstraße. Aug. Windels.

Todes-Anzeige.

Nach langen qualvollen Leiden verschied heute Vormittag 11 Uhr sanft und ruhig

unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der weiland

Lehrer und Organist

Pritzen Jacobs Eckhoff,

im 62. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Joh. Warns und Frau

nebst Kindern.

Dylhausen, den 20. Februar 1901.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch

den 25. d. M. nachmittags 4 Uhr auf

dem Friedhofe in Dylhausen.

**Unsere Spezial-Abteilung**  
**Herren- und Knaben-Konfektion**

bietet die **grösste Auswahl am Platz** in nur gut sitzenden, mit besten Zuthaten verarbeiteten Kleidungsstücken.

**Neueste Herbst-Anzüge** 12, 14, 17, 19, 21, 24 Mk.  
**Elegante Winter-Anzüge** 18, 21, 25, 28, 31, 34 bis 47 Mk.  
**Hervorragende Neuheiten in Knaben-Anzügen**  
 von 2 1/2 bis 23 Mk.

**Neueste Herbst-Paletots** 9, 12, 16, 19, 23 bis 39 Mk.  
**Elegante Winter-Paletots** 16, 20, 23, 26, 29 bis 46 Mk.  
**Entzückende Neuheiten in Knaben-Paletots** 3—21 Mk.  
**Hosen** (neueste Streifen) von 2 bis 16 Mk.  
**Einzelne Westen** von 1 Mk. an.

**Gefütterte Lodenjoppen** in allen Farben von 4 bis 19 Mk.

**Sämtliche Unterzeuge** für Herren und Knaben in Massen-Auswahl am Lager zu **konkurrenzlos** billigen Preisen.

**Verkauf nur gegen Barzahlung. — Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.**

**J. M. Valk Söhne, Jever, Neustr.**

**Betten**

liefern aus garantiert federdichten Inletten und guten Füllungen in jeder gewünschten Preislage.

**Bettfedern u. Daunen**  
in nur guter reiner Ware.

**Damaß, Satin, Kattun**  
und **Baumwollstoffe**  
zu Bezügen.

**Bettuchleinen.**  
**Betttücher.**  
**Bettstellen**  
für Erwachsene und Kinder.

**Matrassen,**  
**Strohsäcke**  
empfehle in guten Qualitäten.

**Ernst Benters.**

**Schuhwaren**  
in hochfeiner Ausführung empfiehlt in größter Auswahl Jever. **D. Duneka.**  
Winterschuhe sind größtenteils eingetroffen.

**Zu verkaufen**  
feinster Scheiden-, Beck- und Pressholz.  
Oldorfer-Stetwendung. G. Gabben.

**Kaisersaal Jever.**

Sonntag den 22. September (Radfahrerefest), sowie  
Dienstag den 24. d. Mts. (Michaelismarkt)

**grosser Ball.**

Es ladet freundlichst ein

**Friedr. Duden.**

**Hôtel zum schwarzen Adler, Jever.**  
Sonntag den 22. d. Mts.

**große Spezialitätenvorstellung.**

Kein Weinzwang. — Entree 30 Pfg. — Anfang 5 Uhr.

**BALL.**  
**A. Tanzen.**

**Bahnhofshalle Jever.**  
Auf vielseitigen Wunsch findet zur Feier der Heimkehr der ausgedienten Soldaten  
Donnerstag den 26. September ein  
**Reservisten-Ball**

statt, wozu die Reservisten sowie deren Freunde, Verwandte und Bekannte freil. eingeladen werden.

**Ab. Glusmann.**

Sonnabendabend und Sonntag  
**Enten- und Schwertaal-Verfegeln**  
bei **F. L. Janßen a. d. Schlachte.**

**Gasthof zum grünen Jäger.**  
Sonntag  
**großes Bierkonzert**

mit nachfolgendem  
**BALL.**

Entree frei.  
Es ladet ein **G. Hinrichs.**

**Entlaufen**  
ein schwarzbunter, ca. 1 1/2-jähriger Ochse, gez. b. i. der linken Hüfte mit D. Bitte um Nachricht. **H. B. Darmß.**  
Jever, Bahnhofs-Hotel.

**Schützensache.**

Sonntag den 22. dieses Monats pünktl. 2 1/2 Uhr anfangend

**Prämienchießen.**

Die Schießkommission.

**Bahnhofshalle Jever.**

Dienstag den 24. September (Michaelismarkt)

**Ball.**  
Es ladet freundlichst ein **Ab. Glusmann.**

**Sohrenkirchen.**

Sonntag den 22. September

**Tanzmusik,**

wozu freundlichst einladet **M. Follen.**

**Verreist bis Sept. 30.**

**Dr. med. Schmeden,**  
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten,  
**Oldenburg.**

Feiertagshalber bleibt mein Geschäft Montag den 23. cr. geschlossen. Lieferungen nehmen dieserhalb nicht an.  
**Bahnhofstr. Siegmund Lewy.**

**Herzogliche Baugewerkschule**  
Winst. 23. Oct. **Holzminen** Wr. 1900/01  
Vornst. 20. Sept. 198 Schüler.  
Maschinen- und Mühlenbauschule  
mit Verpflegungsanstalt. **Dir. L. Haarmann.**

Frisch eingetroffen  
**Weißkohl**  
empfehlst billigst  
Jever, Schlachstr. **Dirks.**

**Der Reste-Verkauf**

aller Warengattungen

zum Aussuchen **jeder Rest 1 Mk.**

endet Donnerstag den 26. September.

**J. M. Valk Söhne, Jever, Neustrasse.**

# Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Neist der Zeitung

Infektionsgebühren für die Korpusseite oder deren Raum:  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von G. A. Weidter & Söhne in Zever

## Zeveländische Nachrichten.

№ 223.

Sonntag den 22. September 1901.

111. Jahrgang.

### Zweites Blatt.

#### Was königliche Besuche kosten.

Ueber die Höhe der Summen, die verausgabt werden, wenn ein Mitglied eines königshauses Besuche macht, plaudert eine englische Wochenchrift: Die Kosten für die Rundreise des Herzogs und der Herzogin von Cornwall und York werden jedenfalls 5 Mill. Mark übersteigen. Trotz der beträchtlichen Abkürzung des königlichen Besuches werden die verschiedenen Zeremonien Australien nicht weniger als 3 Mill. Mark kosten, und der Betrag würde noch viel größer gewesen sein, wenn der Tod der Königin nicht alle Feste und andere festlichen Veranstaltungen verhindert hätte. Die ausgedehnten Abenden am Bord des Dyrh kosten 680 000 Mark, und die übrigen Ausgaben der Reise werden auf 400 000 Mark geschätzt. Das Geld, das Privatleute und Gesellschaften für Erleuchtung und Ausschmückung verbraucht haben, wird gleichfalls eine sehr große Summe betragen. Man übertrifft wohl nicht, wenn man sagt, daß bei den vielen Besuchen, die die Königin Victoria während ihrer langen Regierung machte, viele Millionen ausgegeben worden sind; als bezeichnendes Beispiel kann man den letzten wichtigen Besuch — den bekannten Ausflug nach Irland — erwähnen, den sie im Anfang des vorigen Jahres machte. Auch nach mäßiger Schätzung muß er mehr als 2 600 000 Mark gekostet haben. Wie eine solche Summe verbraucht werden kann, begreift man, wenn man hört, daß eine Irma nicht weniger als 200 000 Mark für die Ausschmückung und Beleuchtung ausgab. Viele Tausende verbrauchten für denselben Zweck kleine Summen von ein paar Schilling bis zu ein paar Pfund. Dazu kam die Ausgabe für prächtige neue Möbel und Kunstgegenstände in der Wohnung des Bizekönigs, im Schloß, im Trinity College und an anderen Orten, die die Königin besuchte, die Kosten für die Kleidung und für Erfrischungen bei dem Empfange, den Ballen und der großen Truppenparade sowie für die goldenen, mit Edelsteinen geschmückten Schlüssel der Stadt und die vielen mit Malerei geschmückten Adressen, die der Königin überreicht wurden. Jeder der jährlichen Besuche der verstorbenen Königin auf dem Kontinent brachte eine Ausgabe von nicht weniger als 300 000 Mark mit sich. Bei dem letzten Besuche bezahlte sie monatlich ungefähr 40 000 Mark für „Zimmer“, und dazu kamen die Kosten für die Erhaltung eines Gefolges von 60 bis 70 Personen. Ein anderer schwerwiegender Punkt war der Sonderzug von Eberburg aus, für den die französischen Eisenbahngesellschaften eine exorbitante Rechnung aufstellten. Auf die Höhe derselben kann man aus der Thatfache schließen, daß der niedrigste Preis für einen Sonderzug für eine Privatperson 10 Mark für die Meile beträgt. Die Könige von Frankreich waren einst Meister in der Kunst der Aufnahme königlicher Gäste; die Republik aber zeigt durchaus keine Neigung, in dieser Beziehung weit zu gehen, außer natürlich, wenn der Besuch von politischer Bedeutung ist. Daß Frankreich, wenn es will, diese Dinge auch in großartigem Maßstabe thun kann, bezeugen die Feierlichkeiten, die bei dem letzten Besuche des Zaren stattfanden. Sie kosteten der Regierung 5 500 000 Francs, und die großen von Privatleuten ausgegebenen Summen haben nach einer Schätzung den Gesamtbetrag für die fünf Festtage auf 12 bis 15 Millionen erhöht. Als Präsident Faure seine Reise nach Petersburg machte, bewilligte ihm die Budgetkommission der Kammer die hübsche Summe von 500 000 Francs, um seine Reisekosten zu decken. Die Gastfreundschaft gegen andere Fürsten wird jedoch in viel weniger freigebiger Art gelebt. Der kurze Besuch des Königs von Siam kostete der französischen Regierung nur 27 760 Mark. Mit dem verglichen, was die Verwaltung von London allein in den letzten Jahren bei ähnlichen Festlichkeiten ausgegeben hat, muß man bei diesem Besuche des Königs von Siam sparhaft gewesen sein. Der Besuch des Rhebide im vergangenen Jahre kostete der City von London 40 000 Mark für das Festmahl, der Empfang des Königs von Dänemark im Jahre 1893 35 300 Mark, der des deutschen Kaisers im Jahre 1891 75 280 Mark, der des Schahs im Jahre 1889

40 960 Mark. Aber auch diese Summen können als sehr mäßig bezeichnet werden, wenn man sich erinnert, daß vor einigen dreißig Jahren für eine einzige zu Ehren des Sultans gegebene Gesellschaft nicht weniger als 480 000 M. ausgegeben wurden. Wohl die kostspieligsten fürstlichen Besuche sind die bei einem Privatmann, weil dann die Kosten von einer Person getragen werden müssen. So soll des deutschen Kaisers Besuch in Bowthor Castle Lord Lansdale eine ungeheure Summe gekostet haben. Nicht nur die Ausgabe für Abenden und Neueinrichtungen im Schlosse waren sehr groß, sondern es mußten auch allerlei provisorische Gebäude errichtet werden, um den Stab des Kaisers und die Beamten aufzunehmen. Man hat gemeint, daß alles in allem des Kaisers Besuch Lord Lansdale zwischen 800 000 und 1 000 000 Mark gekostet habe.

#### Maskenspiel des Lebens.

Roman von August Riemann.

(Fortsetzung.)

„Sie kommen von Berlin, Fräulein Spracker,“ sagte er, „das mecke ich Ihnen an. Aber sehen Sie, die Männer sind doch verschieden. Ich bin nicht so. Ich bin nur für die Häuslichkeit, und was ich mir wünsche, ist eine stillvolle Einrichtung und eine Frau, die sich so recht relativ benehmen kann. Ich habe gern, daß Besuch kommt, und daß Gesellschaften gegeben werden, und daß meine Frau schön und elegant und fein gebildet ist. Glauben Sie nicht auch, daß die Irma sehr gut dazu paßt?“

„Sie überlegen zu viel, Herr Glasföling,“ antwortete sie. „Jetzt sind Sie einmal verlobt, und da nützt das nichts mehr.“

„Aber bitte, thun Sie mir einen Gefallen, Fräulein Spracker. Sie haben solch ein feines Urteil. Sagen Sie mir, ob Sie glauben, daß die Irma nicht auch gern hat. Sie ist so kühl gegen mich und behandelt mich von oben herunter.“

„Das hängt doch ganz von Ihnen ab. Wenn Sie sich so behandeln lassen, ist es doch Ihre Schuld.“

„Da haben Sie wieder recht,“ sagte Herr Glasföling nachdenklich.

Es ging zu Tische. Herr Glasföling bot Irma den Arm an und führte sie zu dem betränkten Plage. Das allgemeine Gespräch und das Klappern von Weisern und Gabeln erleichterte dem Brautpaare sein Zwiegespräch. Der Major sah dem Paare gegenüber und that sein bestes, den Schein der Heiterkeit nach allen Seiten hin zu verbreiten. Er zeigte heute sein Talent der Geselligkeit im hellsten Lichte. Gleich nach der Suppe hielt er eine Rede, um die Gäste zu bewillkommen und möchte darin seinem Sartasmus so viel Humor bei, daß die Wirkung günstig war. Unter süßlichem Lachen wurde angestochen. Dann erhob sich Herr Spracker, der sehr gern redete, und dankte im Namen der Gäste. Es wäre recht hübsch gewesen, wenn er nur nicht gar so ausführlich geworden wäre und sich nicht über die Kosten der Bewirtung ausgelassen hätte. Seine Frau warf ihm verzweiflungsvolle Blicke zu, die er jedoch nicht beachtete. General von Birghausen brachte die Gesundheit des Brautpaares aus, und Herr Glasföling stand auf, um dafür zu danken. Hierbei fiel seine Sprechweise noch mehr auf als sonst im gewöhnlichen Gespräch, und Irma wurde rot vor Scham und sah vor sich nieder, da sie das Gefühl hatte, aller Augen mühten verächtlich auf ihr ruhen.

Still und ernsthaft, während sonst alle Welt sich bemühte, den Schein der Lustigkeit über die bedrückende Wahrheit zu werfen, sah Kurt da. Irma hatte einen klüchtigen Blick mit ihm ausgetauscht, als ihr Bräutigam sich zum Reden erhob, und hatte ein Gefühl des Mitleids und Bedauerns in des Bruders Gesicht gelesen. Er war anstandslos erkrankt, er wollte nicht durch sein Fernbleiben das Weindie der ganzen Lage noch erhöhen, aber Irma verlor seine Ansicht recht wohl. Sie aber zürnte Irma, und sein Mitleid brachte sie noch mehr gegen ihn auf. Sie wünschte das Ende des Essens herbei, wo sie wie bei einer öffentlichen Ausstellung neben Glasföling sitzen mußte; es war ihr so drückend, den

Mann unmittelbar an ihrer Seite zu haben. Deshalb war sie auch nicht sonderlich freundlich gegen ihn. Es gab nicht viel zwischen ihnen zu reden, aber wenn er einmal etwas sagte, antwortete sie nur sehr kurz. Er dagegen schien sehr gut aufgelegt zu sein. Er hatte mehrere Gläser Wein getrunken, um sich Stimmung für die kleine Tischrede zu geben, denn er fühlte, daß er in dieser Gesellschaft nicht so recht heimisch war; nachher trank er noch aus Freude darüber, daß er seine Rede, wie er meinte, so schön zu Stande gebracht hatte, und so bemächtigte sich seiner eine richtige Weinlaune. Er sprach zu Irma von den Besuchen, die er mit ihr machen wollte. Zum Hofmarschall, zum Minister, zu den vornehmsten Familien wollte er mit ihr gehen, um einen Verlehr einzuleiten, der seinen hochfliegenden Plänen gemäß war. In den besten Kreisen wollte er zeigen, welche reizende Braut er hätte, und wenn sie erst verheiratet wären, so verpfaßte er ihr, wollten sie die schönste Wohnung beziehen, die überhaupt in Neustadt zu haben wäre, und bei Hofe verkehren. Das waren Aeußerungen, die an sich nichts Unangenehmes hatten, und worüber Irma sich sonst wohl gefreut haben würde. Aber unglücklicherweise waren die Umstände gerade so, daß Irma eher gewünscht hätte, sich irgendwo vertrieben zu können, und aus ihren gereizten Gefühlen sprang der Geist des Widerspruchs hervor. Sie sah Herrn Glasföling über die Schultern mit einem Blicke an, der ihm auch schon ohne begleitende Worte ausbrückte, daß sie sich wundere, wie er daran denken könne, in der vornehmsten Gesellschaft und bei Hofe zu verkehren, und ließ, gleichsam tropfenweise, Bemerkungen fallen, die seine Begeisterung stark abkühlten. Er nahm das sehr übel, er wandte sich nach der andern Seite und sprach mit der Frau Majorin. Um seinen Keger zu dämpfen, trank er tüchtig Champagner.

Endlich war das Abendessen vorbei, man stand auf und ging in die andern Zimmer.

„Du warst unfreundlich gegen ihn,“ sagte Hedwig der Schwester mit vorwurfsvollem Blicke. „Alle haben es gemerkt.“

„Ich bin unausfölich, das weiß ich,“ vertsetzte Irma mit sprühenden Augen.

Der Major hatte Lampions im Garten und auf der Veranda anzünden lassen, und die Gesellschaft bewegte sich draußen in der frischen Abendluft, bis die Tische weggeräumt sein würden.

Dann kehrte man zurück, und es wurden Bier und Bowle gereicht.

„Du giebst Dir einige Mühe, verstehst Du?“ raunte der Major im Vorübergehen seiner Tochter zu.

Irma sah ihm trotzig ins Gesicht.

„Ich habe gehört, daß Du so schön singen kannst,“ sagte Herr Glasföling ihr. „Bitte, singe uns doch einmal etwas vor.“

„Nach dem Essen singe ich nicht,“ antwortete sie. Sein Gesicht war bereits ziemlich rot, aber jetzt rötete es sich noch mehr. Er biß sich auf die Lippe.

„Es muß erst einmal angefangen werden, nachher singt Irma vielleicht,“ sagte Gräfin Eva. „Herr Major, wollen Sie mich begleiten?“

„Mit Vergnügen,“ sagte er, setzte sich an den Flügel, präbudierte und begleitete die Gräfin zu einem Schumannschen Liede.

„Nun aber singst Du auch,“ sagte Herr Glasföling zu Irma.

Sie stand nur wenige Schritte vom Flügel entfernt an einen Stuhl gelehnt, und neben ihr sah Klara von Birghausen und hielt ihre rechte Hand. Die beiden Mädchen hatten miteinander geflüstert, während Weisall geklatscht wurde.

Irma sah ihren Bräutigam von der Seite an, und seine rote Gesichtsfarbe, seine Augen, die jetzt mit einem eigentümlichen Ausdruck auf ihr ruhten, mißfielen ihr in hohem Grade.

„Ich habe keine Lust,“ antwortete sie. Der Major drehte sich um und fragte: „Du hast keine Lust?“

„Man muß in Stimmung sein, um singen zu können,“ erwiderte sie leichthin.

Der Major verzog die Lippen, wandte sich dann aber

wieder zur Gräfin und sagte: „Das Mädchen hat so viel musikalische Anlage, so viel Gehör und eine so ausgezeichnete Stimme, daß sie eine Sängerin werden könnte. Ich wünschte, ich hätte sie ausbilden lassen. Es fehlt hier in dem Neste nur leider die Gelegenheit dazu, und auswärts kommt es zu teuer. Wollen Sie nicht noch das Lied von Franz singen, Gräfin? Ich glaube, es liegt Ihnen gut.“

Gräfin Eva sang. Währenddessen war der Bräutigam Irma noch näher gekommen, und jetzt legte er seinen Arm um ihre Taille und sagte in zutraulicher Weise: „Na, Irma, so werde doch endlich einmal ein bißchen gemüthlich!“

Dieser Ton war ihr so widerwärtig, daß sie sich gleichsam in sich selbst zurückzog. Es war, als ob eine Wimosse ihre Blätter zusammenfaltete.

„Was hast Du denn?“ fragte er erzürnt, indem er sie losließ. „Weshalb bist Du denn so relativ gegen mich?“

Da leuchteten ihm ihre dunklen Augensterne mit einem Widerwillen und einer Verachtung entgegen, daß er unwillkürlich einen Schritt zurücktrat. Sein Gesicht veränderte die Farbe und wurde steifig. Mit rauhfingender Stimme sagte er: „Zum letztenmale frage ich Dich, ob Du mir den Gefallen thun und singen willst oder nicht?“

Er hatte drohend und zürnend erscheinen wollen, denn er fühlte sich tief beleidigt, aber seine Gebärde erschien Irma gemein.

Verächtlich wandte sie den Kopf weg und sagte: „Lassen Sie mich in Ruhe!“

„Sie?“ fragte er, die Stimme erhebend. „Sie? ... Na, es ist gut, ich werde Sie in Ruhe lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

**\* Berlin, 19. Sept.** In der Rühlischen Nordangelegenheit hat der Möbder Jänide, als er heute Morgen vom Untersuchungsrichter der Leiche der Ermordeten gegenüber gestellt wurde, ein umfassendes sensationelles Geständnis abgelegt. Beim Anblicke der Leiche brach Jänide auf einem Stuhl zusammen: sobald er wieder zu sich gekommen war, erklärte er, er müsse sein Gewissen erleichtern. Die That sei nicht von ihm allein ausgeführt worden, sondern sein Mordgehilfe sei Arthur Steinko, der Sohn eines in Schöneberg wohnhaften Tischlermeisters. Dieser hätte ihm Dietriche angefertigt, und beide hätten dann, um Geld zu stellen, den gemeinsamen Plan gefaßt. Steinko hätte aber Eile gehabt und ihn veranlaßt, den Mord allein zu begehen, während Steinko draußen gewartet habe. Das gesamte Personal der Schöneberger Kriminalpolizei wurde sofort zur Festnahme Steinkos ausgeschildert, der auch bald auf einem Möbelwagen sitzend festgenommen wurde. Steinko legte ein Geständnis ab, das sich mit dem Jänides deckte.

**\* Berlin, 20. Sept.** Die städtischen Behörden haben beschlossen, dem neuen Krankenhaus in der Seestraße, dem größten in Berlin, den Namen Virchow-Krankenhaus zu geben.

**\* London, 19. Sept.** Der untergegangene Torpedojäger Cobra war das schnellste Schiff der Welt. Cobra hatte 4 Schornsteine, 4 Turbinen und 8 Schrauben. Cobra hatte 34 bis 36 Knoten Geschwindigkeit. Ausführender Meldungen zufolge sind von 70 Personen an Bord nur 12 gerettet. Die Cobra segelte von Newcastle am Dienstagabend ab. Gleich nach der Abfahrt wurde das Wetter sehr stürmisch. Der Sturm hielt die ganze Nacht an. Am Mittwochmorgen scheiterte das Schiff an den Klippen der Küste bei Dincolshire. Nach dem Bericht von Augenzeugen befaß der Kapitän die Herabsetzung der Böte, da eine andere Aussicht auf Rettung nicht vorhanden war. Ein Boot kenterte sofort. Die Insassen ertranken vor den Augen ihrer Kameraden. Das Schicksal der übrigen vier Böte ist unbekannt. Wie es scheint, ist das Schiff auf Felsen gelaufen und in zwei Stücke gebrochen.

**\* Newyork, 16. Sept.** Nach einer Statistik der Chicagoer Tribune sind in den letzten 20 Jahren 3130 Menschen gehängt worden. Die bei weitem größte Mehrzahl dieser „Hinrichtungen durch das Volk“ betraf Regier in den Südstaaten, wo es seit einigen Jahren üblich geworden ist, die Opfer in einer Weise zu foltern und zu Tode zu bringen, wie sie in längstvergangenen barbarischen Zeiten gang und gäbe war. Das Verbrennen von Regern hat so überhand genommen, daß die Erkenntnis der Schwachheit mit der das Volk sich dadurch bedeckt, sich Bahn zu brechen scheint. Es ist nämlich der bisher unerhörte Fall einer exemplarischen Bestrafung des Lynchens vorgekommen, und wenn es auch noch fraglich ist, ob die erkannte Strafe vollstreckt werden wird, so zeigt sich doch, das ein anderer Geist regt wird. Seit dem Bekanntwerden des Urteils hat „Nichter Lynch“ auch noch nichts wieder von sich hören lassen.

**\* Geschichte des Theaters in Lübeck.** Nach mehrjähriger Arbeit hat nahe vor dem Abschluß einer fünfundsiebenzigjährigen publizistischen Thätigkeit (6. Oktober d. J.) Herr Musikdirektor Professor Carl Stehl zu Lübeck ein umfangreiches Werk, eine Geschichte des Theaters in Lübeck, vollendet, die demnächst der Öffentlichkeit über-

geben wird. Der Herr Verfasser, dessen musik-historischen Forschungen ihm einen Ruf weit über die Vaterstadt hinaus verschafft haben, tritt mit seiner Geschichte des Theaters in Lübeck ein neues, ihm durch vieljährige Beschäftigung mit dem Gegenstande aber völlig vertraut gewordenes Gebiet. Das im Verlage der Firma Gebrüder Borchers in Lübeck etwa Ende September erscheinende Werk hat einen Umfang von rund 16 Druckbogen und ist mit dem Bildnisse des Verfassers geschmückt. Der Subskriptionspreis, zu dem in jeder Buchhandlung Vorbestellungen auf das Werk entgegengenommen werden, beträgt geheftet 3,50 Mk., gebunden 4,50 Mk. Der Verkaufspreis beläuft sich später auf 4,50 Mk. geheftet und gebunden 5,50 Mk.

### Landwirtschaftliches.

Aus Ostfriesland schreibt man der Wesf.-Ztg. aus Landwirtschaftskreisen: Die außerordentliche Verbesserung der Viehzucht und die Entwicklung der deutschen Industrie haben in Verbindung mit einem dreißigjährigen Frieden, dessen wir uns erfreuen, in der zweiten Hälfte des verfloffenen Jahrhunderts eine rasche Vermehrung des Viehstandes der landwirtschaftlichen Bevölkerung Ostfrieslands herbeigeführt, die sich am leichtesten durch den Vergleich der Rassen unseres Viehstandes beweisen läßt. Es waren in Ostfriesland vor-

	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine
1850	27 767	112 857	64 439	23 943
1883	25 974	117 879	55 361	32 550
1900	29 070	161 207	61 497	76 834

Aber nicht nur die Viehzahl ist erheblich gewachsen, noch stärker tritt die Vermehrung des Viehstandes in die Erscheinung, wenn man die heutigen Werte landwirtschaftlicher Erzeugnisse mit denen der Mitte des 19. Jahrhunderts vergleicht. Die Preise von Gerste, Hafer, Bohnen sind ganz wesentlich in die Höhe gegangen; Butter und Käse sind fast um 100 Prozent, Pferde und Kühe um 150 Prozent im Werte gestiegen. Unter solchen Umständen konnte es nicht ausbleiben, daß auch die für Landgüter angelegten Preise in die Höhe gingen. Die zunehmende Verteuerung der Arbeitskräfte können wir abwehren durch Ausdehnung des Weidetriebes und vermehrte Benutzung von Maschinen, also Verminderung der Handarbeit. Im großen und ganzen ist der ostfriesische Landwirt zufrieden und er hat alle Ursache dazu.

### Korrespondenzen.

**\* Oldenburg, 20. Sept.** Eine schwere Strafe wird der Unteroffizier Strug der 2. Kompanie des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 zu gewärtigen haben. Wie wir bereits berichteten, wurde dieser Tage der Genannte von Munster nach hier transportiert und in das Arresthaus am Pferdemarkt als Unteruchungsgefangener eingeliefert. Ueber das Vergehen des Unteroffiziers wird noch solches mitgeteilt: Derselbe war auf dem Bahnhof in Munster als Wachhabender zum Empfang der aus China zurückkehrenden Truppen kommandiert. Hier hat er sich betrunken und in diesem Zustande den Anordnungen seiner Vorgesetzten nicht Folge geleistet. Gegen den Stationsvorsteher und einen Leutnant des 2. hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 77 hat er sich aufgelehnt und schließlich gegen den ersteren die blanke Waffe gebraucht. Da nach den militärischen Gesetzen die Trunkenheit bei Begehung von Vergehen kein Milderungsgrund ist und der Unteroffizier sich im Wachdienst befunden hat, so wird die Strafe gegen ihn sehr schwer ausfallen. Die Aburteilung erfolgt demnächst durch das Kriegsgericht.

**\* Glisbethsch, 19. Sept.** Dem Schuhmachermeister Herrn Joh. Schröder hieselbst ist es gelungen, eine für das Schuhmacherhandwerk sehr wichtige Erfindung zu machen. Diefelbe ist geeignet, die Schuhmacher instand zu setzen, erfolgreich gegen die Konkurrenz der Fabriken anzukämpfen und das Schuhmacherhandwerk zu heben. Die Erfindung besteht in der Anbringung einer einfachen Vorrichtung an gewöhnlichen Holzleisten, die jeder Schuhmacher selbst vornehmen kann und einer besonderen, diesem Weissen angepaßten Herstellungsmethode für Schuhzeug. Bei Anwendung dieser Erfindung ist der Schuhmacher in die Lage gesetzt, jede beliebige Art von Schuhzeug fast in der halben sonst erforderlichen Zeit schön und dauerhafter als sonst herzustellen. Bemerkte sich noch, daß der Erfinder seine Erfindung schon seit zwei Jahren in seiner eigenen Praxis verwertet hat, um sie auf ihre Zweckmäßigkeit genügend zu erproben. Sie hat sich außerordentlich bewährt und den Beifall der Kunstschaff des Erfinders erworben. Die Erfindung ist als D. R. G.-M. gesetzlich geschützt. (G.-A.)

**\* Embden, 18. Sept.** Die Rücksichtslosigkeit der englischen Schiffer kostet den hiesigen Heringsfischereilnternehmungen alljährlich erhebliche Summen, indem bei Nacht und Nebel die zum Fange ausgelegten ca. 2 km langen Netze von englischen Fischdampfern, denen die Netze im Wege sind, kurzer Hand abgezapft werden. Einem gestern hier eingetroffenen Logger sind für etwa 2500 Mk. Netze mit Inhalt auf solche Weise verloren gegangen. Das Wiederkaufmüssen der Netze ist sehr selten möglich, da fast nur bei Dunkelheit gefischt wird. Ebenowenig gelingt es, die Namen der Fischdampfer, die sich schleunigt davon-

machen, festzustellen. Im vorigen Jahre belief sich der Verlust an Netzen auf See für die hiesige 65 Schiff umfassende Heringsflotte auf 84 580 Mk.

\* Auf **Norderney** waren bis zum 18. September 27 820 Badegäste und Fremde angemeldet, gegen 25 100 am gleichen Tage des Vorjahres.

### Kurszettel

der  
Filiale der Oldenburger Bank in Zeven.

Zeven, den 20. September 1901.

#### Mündelsfcher.

	%	100 fl.	100 Mk.
3 1/2 Oldenburg. konjol. Staatsanl., ganzj. Coupons neue do.	97.00	97.50	98.00
3 Oldenburg. konjol. Staatsanleihe	87.50	88.00	88.50
4 Oldenb. staatl. Bodentredit-Anstalt - Schuldverreibungen, unfindbar bis 1906	101.00	101.50	102.00
4 abgetempelte do.	95.00	95.50	96.00
4 Oldenb. Stadt-Anleihe, unfindbar bis 1907	101.00	101.50	102.00
3 Oldenburg. Prämien-Anleihe (40 Thlr.-Loose)	100.50	101.00	101.50
3 Oldenburger Communal-Anleihen	95.00	95.50	96.00
3 1/2 Deutsche Reichsanleihe, konj., unfindbar b. 1905	99.80	100.30	100.80
3 do. do.	99.80	100.30	100.80
3 do. do.	89.90	90.40	90.90
3 1/2 Preussische konjol. Staatsanl., konj., unfindbar b. 1905	99.60	100.10	100.60
3 do. do.	99.70	100.20	100.70
3 do. do.	89.95	90.45	90.95
3 1/2 Hessische Staatsanleihe	97.95	98.45	98.95
3 1/2 Bremische Staatsanleihe von 1899	97.60	98.10	98.60
4 Weiff. Provinzial-Anl. Ser. 3, unfindbar bis 1909	102.30	102.80	103.30
4 Mannheimer Stadt-Anleihe von 1901, unfindbar bis 1906	102.10	102.60	103.10
4 Brandenburger Stadt-Anleihe	101.60	102.10	102.60

#### Nicht mündelsfcher.

4 Hannov. Landesredit-Dbl., unfindbar b. 1906	102.60	103.10
4 Hamburger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe	97.70	98.20
4 do. unfindbar bis 1910	99.45	99.95
4 Mittelb. Bodentredit-Anst.-Pfandbr., unfindbar b. 1909	99.00	99.50
4 160 Prozent im Werte gestiegen. Unter solchen Umständen konnte es nicht ausbleiben, daß auch die für Landgüter angelegten Preise in die Höhe gingen. Die zunehmende Verteuerung der Arbeitskräfte können wir abwehren durch Ausdehnung des Weidetriebes und vermehrte Benutzung von Maschinen, also Verminderung der Handarbeit. Im großen und ganzen ist der ostfriesische Landwirt zufrieden und er hat alle Ursache dazu.	97.95	98.45
4 do., Serie 18, unfindbar bis 1910	99.45	99.95
4 alte Italienische Rente (keine Stücke)	99.00	99.50
4 Oesterreichische Goldrente	101.10	101.60
do. (keine Stücke)	101.10	101.60
4 Oesterreichische Staats-Renten-Anleihe	95.60	96.10
4 Ungarische Goldrente (Stücke zu 2025.- Mk.)	99.60	100.10
do. (Stücke zu 1012.50 Mk.)	99.60	100.10
4 Nijasan-Urakal gar. Eisenb.-Prior. von 1898, unfindbar bis 1909	97.60	98.10
4 Wladimir gar. Eisenb.-Prior. von 1898, unfindbar bis 1909	98.50	99.00

Kurze Wechsel auf Amsterdam	100 fl.	167.80
do. auf London	1 Ltr.	20.34
do. auf Paris	100 Fr.	80.80
do. auf Newyork	1 Doll.	4.17
Amerikanische Noten (Greenbacks)	1 Doll.	4.16
Holländische Noten	10 fl.	16.77

An der letzten Berliner Börse notierten Oldenburger Aktien 107.80 % Geld. Diskont der Reichsbank 3 1/2 %.

Wir vergüten für Einlagen auf Bankchein oder Kontobuch ganzjähriger Kündigung einen festen Zinsfuß von 3 1/2 % p. a. auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens 4 % p. a.; mit halbjähriger Kündigung einen festen Zinsfuß von 3 % p. a. oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens 4 % p. a.; mit vierteljährlicher Kündigung 2 1/2 % p. a.; mit kurzer Kündigung und auf Check-Konten 2 % p. a. auf feste Termine nach Uebereinkunft, je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts und der Dauer der Einlage.

Die zum jeweiligen Zinsfuß belegten Gelder werden auf billigkeit mit 3 % verzinst.

### Dampfschiff-Verbindung zwischen Harle und Wangeroo-Spiekeroo.

	Hinfahrt (von Harle)	Rückfahrt (v. Spiekeroo)
22. Septbr.	5.45 nachm.	3.15 nachm.
23. "	5.30 "	—
24. "	8.00 vorm.	5.15 vorm.
25. "	9.10 "	6.30 "
26. "	10.00 "	7.15 "
27. "	11.00 "	8.00 "
28. "	11.30 "	8.30 "
29. "	12.30 nachm.	9.30 "
30. "	—	10.15 "

\* Von Wangeroo 20 Minuten später.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 22. September:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Verlage.  
Kinderlehre.  
Kindergottesdienst um 2 Uhr nachmittags.  
Amiswoche: Pastor Gramberg.

### Baptisten-Kapelle.

Sonntag den 22. September:  
Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.  
11-12 Uhr Sonntagsschule.  
Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst.  
Prediger Baumann

**Verm. Anzeigen**

Für betr. Rechnung werde ich  
**Mittwoch den 25. September**  
nachm. 2 1/2 Uhr anfangend  
in J. Fulf's Wirtshause zu Hooftfel auf  
geraume Zahlungsfrist verkaufen:

1 Sekretär, 1 Stühr. Kleiderschrank,  
2 Hängeschränke, 1 Sofa, 3 Tische,  
versch. Stühle, Spiegel, Lampen,  
Laternen, 1 Jubalierapparat, 1 Tep-  
pich, 1 Belzmatte, Damenreisetasche,  
1 zweischl. Bettstelle mit Matratze,  
1 email. Kochofen u. Mädel, 1 Ofen-  
voratz, 2 Torkästen, 1 Petroleum-  
kochmaschine mit Kessel, 1 Duzend  
Messer und Gabeln, 1 Hackmesser,  
1 Waschtisch mit Brause, 1 Wasch-  
ständer, 1 Kaffeebrenner, 1 Haus-  
haltungswaage, 1 Pfanne, 1 gr. Kinder-  
wagen mit Matratze, 1 Blätterisen,  
Thürglocke, Ballen, 2 P. Eimer, 1  
Tragejoch, 1 Gartenbank, 1 Tafelkaut  
(22 m lang) mit Bläcken, fast neu,  
1 gute Senfe und viele sonstige  
Sachen.

Käufer werden eingeladen.  
**Wiarden. J. Müller,**  
Auktionator.

Die den Kindern des weil. Zimmer-  
meisters Bibbe Fr. Lübben zu Accum ge-  
hörigen, bei Grasschaft an der Chausee  
belegenen

**Grundstücke**

sollen zum sofortigen Antritte öffentlich  
verkauft werden.

Der Flächeninhalt sämtlicher Grund-  
stücke beträgt 91 a 44 qm und werden  
dieselben sowohl in drei Abteilungen, als  
auch im ganzen aufgeteilt. Dieselben  
würden sich ihrer günstigen Lage wegen  
namentlich auch zu Bauplätzen eignen.

Termin zum Verkaufe der Grundstücke  
wird auf

**Donnerstag den 26. d. M.**  
nachmittags 5 Uhr

in Faß Wirtshause zu Glarum ange-  
setzt und werden Kaufliebhaber dazu eingeladen.  
Febr. 1901 September 14.

**A. Tiemens.**

Der Pferdehändler S. Frels zu Neu-  
ende läßt

**Donnerstag den 26. d. M.**  
nachmitt. 2 Uhr aufg.

in und bei der Behausung des Gast-  
wirts J. Folkers zu Neuen-  
dörferreihe:

**15**  
schwere  
russische  
**Pferde,**  
mehrere  
Arbeitspferde,  
**50-60**  
große  
und kleine  
**Schweine**

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend  
verkauft.  
Neuende, 1901 September 19.  
**S. Gerdes, Aukt.**  
Zu kaufen gesucht  
Strennstroh,  
Getreidemühle.  
Eugen Will.

Frau H. J. Hinrichs Wwe. zu St. Joofter-  
groden läßt

**Donnerstag den 26. Sept.**  
nachm. 2 1/2 Uhr pünktl. aufg.  
öffentlich meistbietend auf halbjährige  
Zahlungsfrist verkaufen:



**9**  
Pferde:

- 1 12jähr. Wallach, frommer  
und flotter Einspanner,
- 1 10jähr. trag. Stute, belegt  
vom Kemus,
- 1 9jähr. do. do., } belegt vom  
Heino (Stutbuch),
- 1 5jähr. do. do., }
- 1 8jähr. tragende Stute mit  
Hengstfüllen,
- 1 8jähr. schw. schöne güte  
Stute (Stutbuch),
- 1 5jähr. güte Stute,
- 1 4jähr. Stute, starkes Ar-  
beitspferd,
- 1 2jähr. Stute;  
ferner:

**21 Stück**  
**Hornvieh:**

- 5 Milchkühe, z. T. wieder  
belegt,
- 4 2 1/2 jähr. tiefige Beester,
- 2 2jähr. do.,
- 2 1 1/2 jähr. do.,
- 1 1 1/2 jähr. Stier,
- 6 Kuhkälber u. 1 Stierkalb.

Käufer werden eingeladen.  
**Wiarden. J. Müller,**  
Auktionator.

Unterzeichnete wünscht ihre zu Sandel  
belegene

**Hauslingsstelle,**  
bestehend aus geräumigem Wohnhause,  
großem Garten und 1 1/2 Matten Land,  
b im Hause belegen, auf Mai 1902 zu  
verpachten oder zu verkaufen.  
Gleberns. F. W. Dorchers Wwe.

**Zu belegen**  
auf sofort 4000, zum 1. Nov. 1920  
und 4000 Mark gegen gute Landhypothek.  
Anzuleihen gesucht  
auf Haushypothek zu Anfang November  
bzw. sofort 4500 (4 1/2%), 700, 600,  
450 und 400 Mk. (erststellige Haus-  
hypotheken).

**Wiarden. J. Müller, Aukt.**  
**Fetter Speck,**  
vorzüglich schöne Qualität,  
**100 Pfund 67 Mark.**  
J. S. Cassens.

**General-Anzeiger**  
für Oldenburg und Ostfriesland.  
Moderne Tageszeitung 1. Ranges.  
Beliebtes Oldenburgisches  
**Volks- und Familienblatt.**

Täglich Versand mit den Mittagszügen!  
Viele Illustrationen!  
Tagesereignisse in Wort und Bild!  
Großes Format!  
Bezugspreis für das ganze Vierteljahr: 1,85 Mk. ohne Bestellsgeb.

Auch werden von jeder Postanstalt und den Briefträgern Abonnements für **einzelne Monate** zum Preise von nur **62 Pfg.** (Bestellsgeb. 14 Pfg) angenommen.

Wir beginnen mit dem Abdruck des großen Berliner Familienromans

**Das Haus Nr. 100.**

Original-Roman von **Diedrich Theden.**  
Der Verfasser, der sich als Romancier, Jugend- und Volksschriftsteller in der Literatur längst einen sichern Platz erobert hat, bietet uns in seinem neuesten Werke „Das Haus Nr. 100“ einen Roman, der dank seiner höchst packenden, von Kapitel zu Kapitel sich steigenden dramatischen Handlung Jung und Alt fesseln wird.

Jeder am 1. Oktober neu hinzutretende Postabonnent erhält den „General-Anzeiger“ schon jetzt — vom Tage der Bestellung ab — bis zum 1. Oktober unentgeltlich zugesandt. Die auswärtigen Abonnenten (Postabonnenten) wollen uns durch Postkarte mitteilen, daß sie abonniert haben und die unentgeltliche Zustellung des „General-Anzeigers“ bis zum 1. Oktober wünschen.

**Spezial-Fahrrad-Reparaturwerkstatt**  
mit elektr. Kraftbetrieb.  
Starkströmungs- und Emailier-Anstalt.  
Lager aller Fahrrad-Erzeugnisse, Zubehör- u. Moß-Zelle.  
**E. F. C. Duden,**  
Febr.

**Schönster Glanz auf Wäsche**  
wird selbst der ungeübten Hand garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten  
**Amerikanischen Glanz-Stärke**  
von **Fritz Schulz jun., Aktien-Gesellschaft, Leipzig.**  
Neueste Auszeichnung: **Goldene Medaille** Weltausstellung Paris 1900.  
Nur acht, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. Preis pro Packet 20 Pfg. käuflich in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

**Dr. med. Grossköpff's Naturheilstalt Sanatorium Klushügel**  
bei Omabrück.  
Ges. Wasserheilverfahren, Sonnen-, elect. Licht-, Medicinal-Dampf- u. römisch-irische Bäder, Diätetiken, Massage, Inhalatorium. Frisch, Koccolt.

**Technikum Sternberg i. Meckl.**  
Maschinenb.-Elektro-Ingenieure.-Techniker.-Werkmstr.-Einj.-Kurse.

**Klauenöl,**  
präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder, von  
**H. Möbius & Sohn,**  
Knochenfabrik, Hannover.  
Zu hab. in allen bef. Handlungen.

**Jagdtafeln, Patronentaschen, Hundehalsbänder, Samaschen**  
empfehlen  
**Rudolf Popken,**  
Sattler.

Winterschuhwaren sind in bekannter großer Auswahl eingetroffen.  
 Jever, Ecke der Schlachte. **H. Pekol.**

# IV. bienenwirtschaftl. Landesausstellung

zu Jever vom 5. bis 7. Oktober.

## Teppiche u. Tischdecken

in ganz neuem Sortiment.

In meiner Spezialabteilung für diesen Artikel biete ich eine großartige Auswahl aller ersten Fabrikate und verkaufe ich gute Ware zu mäßigen Preisen.

### Cocos-Teppiche

in ganz neuem Sortiment.

Massenvorrat in tadellosen

### Fell-Vorlagen

in Chin. Ziegen, Ungora und Lappland in allen Preisen sehr billig!

**A. Mendelsohn.**



**Elektrische Haustelegraphie.**  
 Telephone, Tableaux, Glocken, Elemente, Drähte, Kontakte etc. liefert und installiert  
**E. F. C. Duden.**  
 Preisliste und Anschläge, Skizzen gratis.

## Neuheiten dieser Saison

in

**Damen-Paletots,  
 Damen-Jacketts,  
 Kragen u. Golf-Capes,  
 Damen-Boas,  
 Kinder-Paletots und Jacketts**

empfehlen in allergrößter Auswahl

**Carl Möhlmann.**

Bei Drüsen, Scropheln, englischer Krankheit, Sautauschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, allem Husten, für schwächliche, blaßaussehende, blutarme Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebtesten, weit und breit bekanntem, ärztlicherseits viel verordneten

### Lahusen's Eisen-Leberthran

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran. Uebertrifft an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. Geschmack hochfein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Bester Jahresverbrauch circa 80,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Dankfragungen darüber. Preis 2 und 4 Mk., letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Vor minderwertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in Jever Löwen- und Hof-Apothek, wie in allen Apotheken von Neustadigödens, Hohenkirchen, Bant, Carolinenstiel, Poolstiel.

Neu aufgenommen!  
**Gardinenkasten,**  
 prima Qualität, Kirschbaum,  
 Stück 1 Mark und 1,25 Mark,  
 in verschiedenen Längen vorrätig.  
**Gerh. Müller.**

**Zum Aufpolstern**  
 von alten Sofas und Matratzen, Tapezieren von Zimmern, Ausschlägen von Wagen in und außer dem Hause, unter Garantie guter Arbeit, empfiehlt sich  
 Jever, Wangerstr. **Wachtel.**

## Hansa-Linoleum

in glatt, Granit und durchgemustert in 15 Sorten am Lager. Verkauf zu allerhöchsten Conventionspreisen. Mit geringen Schönheitsfehlern behaftete Ware in durchgemustert Granit etc., welche die Haltbarkeit nicht beeinträchtigt, jedoch zu sehr ermäßigten Preisen abgegeben wird stets großes Lager.

Abgepackte Vorlagen und abgepackte Teppiche bis 3 Meter Länge, sowie Linoleum-Läufer stets vorrätig.

**A. Mendelsohn.**



## Neuheiten

Herren- und Knaben-Filzhüten

(elegante Formen, aparte Farben),

Herren- und Knaben-Mützen

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

**Wilh. Struck.**

Großherzogl. Aderbansschule Barel (Oldenburg)

Beginn des neuen Kurses Montag den 14. Oktober. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen  
**Dr. Gabler, Direktor.**

## Viele Kranke

leiden an: Malaria, Bleichsucht, Nerven-, Magen- und Verdauungs-schwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angst- und Schwindelgefühl, Anzathmigkeit, Herzlopfen, Kopfschmerz, Migräne, Rückenschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen usw. und suchen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden. Eine belehrende Schrift mit Krankheitsbeschreibungen verleihe ich an Jedermann gratis und franko

Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.

## 20000 Rote Betten

wurden versch., ein Beweis, wie beliebt m. Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen 12 $\frac{1}{2}$  Pf., prachtl. Hotelbetten nur 17 $\frac{1}{2}$  Pf., Herrschafts-Betten 22 $\frac{1}{2}$  Pf. Preisliste gratis. Nichtpass. zahlb. Betrag retour. **A. Kirchberg, Leipzig, 36.**

## Stück 5 Pf.

f. Salzgurken empfiehlt **Wilh. Gerdes.**

## 3 Stück für 10 Pf.

Eine Partie marinierte Heringe empfiehlt **Wilh. Gerdes.**

## Buttermilch.

Jever. **Fran Marcus Grünberg.**

## Paraffinkerzen, gereifte,

1 Pack 36 Pf., 10 Packete 3,40 Mk., 1 Kiste = 40 Packete à 33 Pf. empfiehlt **J. S. Cassens.**

**Malfuten**  
 empfiehlt **J. S. Cassens.**

## Angebot.

Alle hier gebräuchlichen Düngemittel habe ich in nachweislich guter Ware am Lager und empfehle solche gegen billige Preisstellung zur gefälligen ausgiebigen Benutzung. Bei größerem Bezug und Empfang aus dem Waggon verkaufe ich zu Fabrikpreisen.

Sowohl liefere ich auf geehrte Bestellung Futtermittel aller Art, namentlich Baumwollsaatmehl, Erbsenmehl, Malzkeime, getrocknete Treber und Getreideschlempe, Weizenmehl und Weizenmehl mit garantiertem Gehalt und in gesunder Ware zu billigsten Preisen.

Heidemühle, 1901 September 6.

**H. Ahrens.**

## Ratten,

Mäuse und andere Nagetiere vertilgen schnell und sicher Freybergs Delicia-Rattencuchen,

Menschen, Hauskitten und Geflügel ungeschädlich. Man verlange stets Freyberg's Delicia-Rattencuchen. Vorrätig in Dosen zu 0,50 und 1,00 Mk. in den Apotheken.



Neue grüne Erbsen à Pfd. 13 Pf., neue Linen à Pfd. 20 Pf., weiße Bohnen à Pfd. 10 Pf., bunte Bohnen à Pfd. 13 Pf.

empfehlen **Johann Krieger.**

Neuende. **Johann Krieger.**  
 Kols,  
 Koflen,  
 Diketts

empfehlen billigst **Johann Krieger.**

Neuende. **Johann Krieger.**  
 Frische amerikanische Hefergrüge (Oval) à Pfd. 25 Pf. empfiehlt **Johann Krieger.**

## Zwischenahner

**Maschinentort,**

rotaschig und kohlehaltend

liefern wir waggon- und fußweitig.  
**Habben & Wiggers.**

# Beilage

zu Nr. 223 des Severischen Wochenblatts nebst der Zeitung Severl. Nachrichten vom 22. September 1901.

## Vieles um Eine.

Roman von Hermann Heiberg.  
(Fortsetzung.)

Herr Dijon besann sich eine Weile, dann knielte er langsam das Haupt.

„Wohlan! Ich will, da Sie es wünschen, nicht dagegen sein, Herr Graf! Besser wäre es gewesen, Sie hätten beide jetzt gleich die Kraft besitzen, für immer den Vorhang zwischen sich fallen zu lassen! Ich weiß es, Sie werden einander nie gehören.“

Nach diesen Worten nahm Herr Dijon Abschied. Noch einmal folgte vor dem Portal der Villa eine Verneigung, dann schied er.

Während Graf Krewe den Weg in die Wohnung zurücknahm und nun auch sein Arbeitsgemach betrat, waren die Züge seines Angesichts stark befeuert.

Auch stellte er sich eine Weile vor das Delgemälde einer Frau, das in künstlerischer Ausführung an der Wand hing, und betrachtete es unter tiefem Sinnen. Es bot einen sehr charakteristischen, durchaus nicht schönen, jedoch nicht uninteressanten Kopf.

Aber er zog auch eine Photographie von Marianne aus dem Schränkchen hervor und berührte sanft und zärtlich mit seinen Lippen ihren Mund.

„Marianne, liebe, theure, geliebte Marianne“, flüsterte er in leidenschaftlicher Schwermuth.

Die Glocken läuteten vom Thurm, im scharfen Trabe jagten zahlreiche Fuhrwerke durch die stille Hauptstraße der Stadt Bründe, und in den Fenstern erschienen aufmerksam spärende Gesichter. Die Fuhrwerke rasselten so eilig dahin, weil sie die Brautjungfern, die Zeugen und die übrige Gefolgschaft abholen sollten, die heute zu Marianne Dijons Vermählung mit dem Baumeister Bernhard Dormius entboten waren.

Und deshalb tönte es so hehr und feierlich vom Sanct Petersdom herab, und deshalb drängten sich so zahlreiche Scharen von Neugierigen in die Kirchräume.

Auch hoben sich voll Spannung die Köpfe, als nun die ungewöhnlich schöne, in ein weißes, langes Seidengewand gehüllte Braut an der Hand des Bräutigams mit dem starken, rundgeschnittenen Kopf und den ausdrucksvollen Zügen erschien.

Wahrlich, ein solches Paar hatte man selten gesehen! Und nachdem die dräuenden Orgelklänge verhaucht auch unter des Küsters Halbe Leitung die gemüthvollen Gesänge der Chorknaben erklingen waren, trat Propst Grönitz vor den Traualtar und redete weich und eindringlich zu denen, die in ein neues Band, in ein Band des Glückes, aber auch der ernsten Pflicht eintreten wollten.

Er sprach von der Heiligkeit der Ehe, von der Unlösbarkeit, von der Treue, und ermahnte sie beide, diese Treue zu halten immerdar, einander zu lieben bis an ihren einstigen Tod.

So ernst und ergreifend war's und so ernst und bewegt waren auch die beiden jungen Leute! Und als nun die letzte Cerimonie ihr Ende erreicht hatte, der Probst sein Amen gesprochen, sich die Menge unter den Klängen der Orgel wieder herausgedrängt, und auch sie, die beiden jungen Geleute, zur Geleite der Wagen wieder bestiegen, da umarmte der Mann, der nun doch erreicht, was er nie mehr zu hoffen gewagt hatte, das schöne Geschöpf neben ihm in trübfreier Glückseligkeit. Und sie ihn — obgleich — seltsam, unheimlich — sich gerade in diesem Augenblick das Bild des Grafen Krewe in ihre Seele schlich.

Drei Jahre waren nach jener Unterredung zwischen Herrn Dijon und dem Grafen Krewe verfloßen, und während dieser drei Jahre hatte die Lungebildung so oft und so eindringlich auf Marianne eingewirkt, daß sie endlich dem Drängen ihrer Angehörigen erliegen war. Aber auch ihr Herz, das so grenzenlos unangefüllt war, hatte nach dieser neuen Nahrung verlangt. Krewe hatte in all dieser langen Zeit niemals das geringste Lebenszeichen von sich gegeben, auch war ihr kein Entgelt und keine Anlenkung durch eine erneuerte Beschäftigung mit der von ihr ungeschwämmt Kunst geworden.

Die Schädlichkeit hatten Recht behalten! Der Versuch in Berlin war mißglückt! Marianne hatte an den Tag gelegt, daß sie den Anfechtungen der großen Welt nicht gewachsen gewesen sei. Man hatte ihr daraus bewiesen, daß Sie den Verführungen des komödiantenlebens erst recht unterliegen werde. Nochmals zurückgefallen? Unmöglich! Einen anderen Ort aufsuchen? Nein! Was schon es auf einer kleinen Bühne wagen? Das am wenigsten!

„Du schmiedest die Nägel zu meinem Sarg, Marianne, wenn Du auf Deinen Willen beharrst!“ hatte Frau Dijon wiederholt erklärt, und das zerrissene, grenzenlos enttäuschte Gemüth hat sich, schon um all den Neben

zu entweichen, gefügt. Ihr war eben dies Glück so wenig beschieden gewesen, wie das andere.

Zuletzt vermeinte sie selbst, ihre rechte Aufgabe und Bestimmung sei, ein still säuberliches Dasein in Bründe zu führen, Gardinen und Strümpfe zu stoßen, auf die Ressourcen und Bälle im Winter zu hoffen, und dem Schöpfer täglich Gebete schuldig zu sein: es so gut zu haben, keine Nahrungsvorgen zu besitzen und die schöne Bründer Naturwelt tagtäglich in irgend einem Schmuck der Jahreszeit bewundern zu dürfen. Es gab ja auch einiges, das sie für die ungeheuren Enttäuschungen in Etwas entschädigte: die Liebe ihres Vaters und ihrer Schwester, und die summe, zärtliche Aufmerksamkeit des um jene Zeit nach Bründe besetzten Regierungsbaumeisters Bernhard Dormius.

Er hatte Besuch gemacht, obgleich er ein abgewiesener Freier war, und obgleich das alle im Hause wußten.

Aber Herr Dijon, der ihn im Klub kennen gelernt und wiederholt mit ihm Schach gespielt, hatte ihn dazu aufgefordert. Er wollte die Beziehungen von neuem fördern. Dormius mit seinem kühlen, besonnenen Wesen und seiner klug amüsanten Ueberlegenheit war gerade sein Mann, und doppelt, weil mit einer engeren Annäherung an ihn Mariannes phantastischen Plänen und deren völlig aussichtslosen Hoffnungen auf den Graf Krewe ein für allemal der Faden abgeschnitten wurde.

Herr Dijon war in seinen Anschauungen gänzlich verwandelt. Eine Ueberlegung, daß Marianne doch noch Künstlerin werden könne, kam gar nicht mehr in ihm auf.

Und so war's denn Dormius, der ohnehin bald als junger Mann in Bründe die erste Rolle in der Gesellschaft spielte, allmählig gelungen, die einstigen Funken in Mariannes Innern zu kraftvollen Flammen zu beleben. Er zeigte ihr nicht nur aufrichtige Theilnahme, — er brachte ihr auch Ablenkung von ihrer geistigen Verödung, indem er sie zu zusehenderen wußte.

Er beschränkte sie durch sein pikantes Geplauder, machte sie in der Geselligkeit und bei Klubs, die er veranstaltete, zum Mittelpunkt, arrangierte lebende Bilder und kleine lustige Aufführungen, und verstand es auch, Mariannes Gesichts zu erregen, indem er Finberts gelegentlich stark anzudehnte.

Besonders aber hatte er sie dadurch gewonnen, daß er in dem ersten Jahre nicht mit einem Wort oder einem Blick auf das zurückkam, was seinen Mund damals zum Sprechen gebracht hatte. Diese kurze Zartheit schürte in Marianne die Ueberlegung, ob nicht dieser tüchtige, von aller Welt geachtete und schätzte Mann vielleicht der rechte sei.

Da Graf Krewe selbst ihren Geburtstag, selbst den Tag habe vorübergehen lassen, an dem er sie einst mit Geschenken und Liebesbeweisen überschüttet hatte, befestigte sich in ihr die Ueberzeugung, daß er sie zwar geliebt, daß er auch nicht gerade ein Unwürdiger sei, vielleicht sogar unter seinem Schweigen und der Unfähigkeit, sein Versprechen einzulösen, lüte, aber doch eben, wenn's darauf ankam, ein schwacher Mensch, ein Mann wie fast alle Männer war.

Hatte er Herrn Dijon ein Versprechen gegeben, so mußte er es als Ehrenmann halten. Aber es schloß die Pflichten einer kurzen Mittheilung über den Stand seiner Beziehungen zu seiner Frau, eine Versicherung seiner Liebe und Treue, eine Bitte, anzuhören, nicht aus.

Augenblickliche Leidenschaft verführte die Männer, sagte sich Marianne, Himmel und Erde in Bewegung zu setzen. Wenn aber die Leidenschaft abgeklüht war oder wenn ihre Ueberlegungen durch eine Gefährdung ihrer Interessen oder ihrer Bequemlichkeit nüchterne wurden, wenn sie gar Lansen einlegen wollten, den Einfluß zu gewinnen, dann waren sie durchweg Schwächlinge.

Dormius besaß neben seinen charakteristischsten Eigenschaften ein hübsches Vermögen, und was noch zu einem besonders behaglichen Dasein erforderlich war, das ergänzte Herr Dijon, der es leicht zu entbehren vermochte.

Und so legten sich denn alles nach Frau Dijons Voraussetzungen, Wünschen und Erwartungen zu vollziehen.

Ein weiteres Jahr versirch, in welchem sich das junge Paar den Freuden des Hauses, nützlichen Passionen und der Geselligkeit hingab, und abermals kam der Winter und brachte wieder andere Abwechslung der Pflicht und des Vergnügens.

An einem solchen Tage, an einem Sonnabend, an welchem Dormius gerade für einige Tage eine Reise in die Provinz angetreten hatte, um Meliorationsarbeiten zu beaufsichtigen, wurde der jungen Frau von dem Mädchen ein Besuch angemeldet, und als sie die ihr überreichte Karte prüfte und — Graf Edmond Krewe las, sie, fast von einer Ohnmacht überwältigt, zurück.

So, nun war also doch der Augenblick gekommen! Er war frei und war erschienen, um sie an ihr gegebenes Wort zu erinnern!

Denn noch einen Brief hatten sie nach der letzten

Ansiederung auf dem Pfingstberge ausgetauscht und darin in leidenschaftlicher Weise ihre unüberbrückliche Treue gegenseitig bezeugt.

Marianne ertheilte der wartenden Dienerin auch nicht unmittelbar Antwort. Sie mußte sich erst sammeln. Sie stand auf, trat an das Fenster des Gemachs, in das soeben die Winterförm ihre warmen, alle Gegenstände verhörender Strahlen sandte, schaute hinaus in den schneebedeckten Garten und suchte nach dem Rechten.

Einmal ging's mit Blitzesschnelle durch ihr Inneres: sich nicht in Versuchung zu führen, die Magd sagen zu lassen, sie sei nicht sprechbar.

Aber dagegen redete wieder ihr gerechter Sinn, ihr weiches und ihr liebendes Herz. Krewe, denselben Mann, um den sie sich Jahre lang innerlich verzehrt hatte, nicht zu empfangen, nicht anzuhören, erschien ihr als eine treulose Handlung, als eine Verleugnung ihrer selbst.

So legten die durch seine Annäherung wieder wachgewordenen alten Gefühle.

„Ja, ich lasse bitten,“ erklärte sie nach diesem Hin und Her ihrer Gedanken der Magd.

Und während dann jene fortstelte, trat Marianne ins Schlafgemach, warf das Morgenkleid ab, hüllte sich in ein Gewand, das, wie sie wußte, ihren Stolz erhöhte, und stand wenig später — nur mühsam die ungeheure Unruhe ihres Innern dämpfend — Krewe gegenüber.

„Nicht wie einander fremd gewordene Menschen erhoben sie nun zu einander den Blick, sondern in ihrer Augen schwammen Freude und der Widerschein einer tiefen Bewegung.“

Nachdem sich der Mann, der wenig gealtert war, dessen Bart nur eine leichte Färbung erlitten, für Augenblicke auf Mariannes Hand herabgebeugt hatte, sie sich auch beide niedergelassen hatten und nun einander gegenüber saßen in dem heißen Drang, jeder des anderen Gesändnis zu hören, sagte er:

„Um gleich mit der Hauptsache zu beginnen, Marianne! Ich bin erst jetzt frei! Meine Frau ist gestorben. Ich schwieg, obgleich Du mich für würdevoll halten mußt, aber ich schwieg nur, weil ich, zu meinem grenzenlosen Kummer, nichts zu sagen hatte, wodurch ich im Stande war, mein Wort einzulösen.“

Um alles aufzuklären, mich zu entlasten, bin ich heute zu Dir gekommen!

„Meine Frau war wie verwandelt, nachdem sie sich von der entsetzlichen Krankheit erholt, und nachdem ich sie — ein Mensch, dem Menschen sein Mitleid nicht verlagend — nach meiner Rückkehr gefolgt hatte. Ohne mich wäre sie gestorben. Aber gerade diese Umstände verhinderten die Ausführung meines Entschlusses: die Scheidung zwischen uns herbeizuführen. Ich selbst war es gewesen, dem sie ein neues Leben verdankte. Ich dachte während der Krankheit nicht daran, daß sie meine Frau sei, sondern, daß ich ein armes, grenzenlos leidendes und verzweiflungsloses Geschöpf vor mir hatte.“

Ein fürchterlicher, mit qualvollen Schmerzen verbundener Ausbruch bedeckte ihren ganzen Körper.

Ich wurde ihr Arzt, ihre Magd, ihr Pfleger, ihr dienender Bruder in langen Nächten.

Allmählig schwand die Krankheit durch Bäder, die ich täglich selbst bereite, und in die ich hineintrete.

„Hilf mir! Verlaß mich nicht! Sei bei, melde Du stets wahr, den ich in Blindheit und Uebermuth immer verkannte!“ flehte sie am Tage unseres Wiedersehens und ich — erlag meinem Gefühl und meinem Mitleid, das auch während der Genesung und während der Zeit der eingetretenen völligen Erholung anhielt. Die Umstände hatten mich unfrei gemacht. Ich war gefesselt durch Empfindungen und Rücksichten, die jeder Rechte mir nachsählen wird.“

Und während dieser drei Jahre habe ich fast ebenso große Seelenschmerzen erduldet, wie meine Frau körperliche, und wie Du, Marianne, Enttäuschungen erlitten hast. Hundertmal habe ich die Feder angefaßt, aber sie wieder fortgelegt. Was konnte ich melden? Mußt nicht jegliches wie eine bloße Ausflucht klingen?

Nur mündlich vermochte ich mit der Gewißheit, Glauben zu erwecken, Dir Erklärungen geben, und auch dann konnte ich nur sagen: „Ich habe Dir noch immer nichts zu bieten. Dabei hatte ich Deinem Vater mein Wort versprochen, solange mich von Dir fern zu halten, bis ich Dir eröffnen könnte: Ich bin frei und ich komme, um Deine Hand zu bitten!“

Krewe hatte das alles rasch, bewegt, leidenschaftlich gesprochen, und daß er so gehandelt hatte, daß er so hatte handeln müssen, daß ein unlösbarer Zwang ihn gebunden, leuchtete Marianne ein.

Sie streckte ihm mit einem sanften Blick die Hand entgegen, und da sie ihm durch diese eine Bewegung gab, wonach ihm sehnstüchtig verlangte, entfachte sie in der Brust des Mannes die ganze Fülle der alten Liebe.

„O sprich!“ — drängte er. — „Daß Du mir ver-

geben hast, fühle ich eben! Aber liebst Du mich auch noch, Marianne?"

Einen Augenblick schwanke sie. Selten wohl bestand ein Mensch einen schwereren Kampf. Dann sagte sie: „Ja, ich liebe Dich noch, aber ich liebe nicht minder meinen Mann. Ich bin sein Eigen geworden und muß sein Eigen bleiben.“

Nun eben hatte ich mein zitterndes Herz endlich bezwungen. Versuche mich nicht. Ich kann die Deine nicht werden, es sei denn, daß ich das verlöre, was ich heute mein Liebste nenne!“

Aber der Mann nahm nicht auf, was sie ihm sagte. „Ich beschwöre Dich, sprich nicht so, Marianne! Nasse Dich empor mit ganzer Energie und hilf, daß wir erreichen, was unser Lebens höchstes Ziel gewesen, was noch für mich des Daseins höchster Inhalt ist, was äußerlich auch dadurch eine Begünstigung findet, daß mich meine Frau zum alleinigen Erben ihres Vermögens eingesetzt hat.“

Ich meine so: Ich begeben mich zu Deinem Manne und ersuche ihn, freiwillig die Hand zu bieten, damit sich alte Rechte erfüllen, damit nicht Gewalt tritt an Stelle gültiger Verständigung, damit nicht ein eitles Schauspiel der Eigenmächtigkeit sich vollzieht, das unserer nicht würdig ist, das uns in den Augen der Welt herabsetzt.

Ist's ungewöhnlich, was ich fordere, — was ich in solcher Weise zu lösen suche, so ist's doch ein ehrliches Verfahren, so ist's doch, nach dem, was vorgegangen ein natürlicher Ausfluß menschlicher Regungen.

Was kann noch einem Manne ein Weib sein, das ihm erklärt, daß ihre Liebe einem anderen gehört? Denn Marianne, Du gehörst mir. Ich weiß es, ich fühle es, es entspricht Deinem innersten Wesen, das nur einmal wirklich lieben kann. Und ich, ich, Marianne, habe nur ein Weib je wahrhaft geliebt und werde nur eins lieben, und dieses Weib bist Du!

Und nun rede Du. Sieh mir die Erlaubnis zu handeln, versprich mir, daß Du, was auch kommen mag, zu mir halten wirst. Du erneuerst ja nur — hier zog strenge Mariannes letzten Brief hervor — „was Du mir einst geschworen!“

Marianne hatte dieser leidenschaftlichen Sprache mit heftig pulsirendem Herzen und mit raschem Wechsel ihrer Empfindungen zugehört. Wiederholt hatte sie ihn unterbrechen wollen. Als sie nun aber diese Schlüsse vernahm, versüßte sie sich alles, was sie hatte einwenden wollen.

Angenommen, mein Freund, ich willigte ein!“ hub sie, äußerlich ruhig, an. „Was denkst Du, das geschehen soll, wenn man Dich abweist. Er wird es! Es ist so sicher, wie Du vor mir stehst, — und ich an seiner Stelle, würde ebenso handeln. Weshalb soll er für unsere Vergangenheit, für unsere Schuld büßen? Wir sind allein diejenigen, welche die Folgen unserer Handlungen zu tragen haben, Du, indem Du mir nicht zuriefst: „Halte aus! Ich liebe Dich wie immer unverändert!“ — Ich weiß ich, von falschem Stolz geleitet, unterließ Dich noch einmal zu suchen, bevor ich Dormius das Jawort gab.“

Also, mein Freund, was denkst Du Dir, das geschehen soll? Meinest Du, ich solle gegen den Willen meines Gatten und gegen den sicheren Einspruch der Meinen Dir folgen, Dormius die angelobte Treue brechen?

Und damit bin ich am Ende! Nur Unrecht, Enttäuschung und Reue kann entstehen, wenn ich mein Herz nicht bezwinde. Ich muß es und Du mußt es auch!“

Aber das gerade entkamme nun Kreue umfomehr. „Ja,“ rief er mit feuriger Entschiedenheit. „Es ist meine Meinung, daß Du Dich, wenn's sein muß, heimlich zu mir begiebst, sicher, wenn meine Bitte zu Deinem Gatten fehlschlägt.“

Alles, was Du mir sagst, theure Marianne, schreckt mich nicht. Wer auf der höchsten Spitze eines Berges ein Diamantfeld für sich heben kann, der wird um solchen Lohnes willen vor Mühseligkeiten nicht zurückschrecken. Dem Menschen wächst nichts in die Hand. Nur Luft und Wasser bietet die large Natur ihm ohne Entgelt. Je werthvoller der Gegenstand, desto höhere Anspannung der Kräfte ist erforderlich.

Ich erobere nur durch Dich ein Himmelreich! Können mich da irdische Schwierigkeiten schrecken?

Du gabst mir Dein Wort! Nun zeige mir, daß Du die bist, für die ich Dich hielt! Löse es umfomehr ein, da Du selbst mir bewiesen hast, daß uns beide gleiche Schuld trifft.“

Nun, Marianne, theure, heißgeliebte Marianne! Sprich das befreiende, uns wieder vereinigende Wort!“

„O, mein Gott, wie verjudst Du mich!“ brach's aus dem Munde der jungen Frau.

Ihr Körper zitterte und sog, die Augen irren hin und her in der Qual der Zweifel und Ängste. Fragte sie ihr Herz, hatte sie wohl schon entschieden. Vergewöhnliche sie sich aber, wiewohl einem Manne sie einen solchen Verrath anthun wolle, dann schraf sie schon vor dem bloßen Gedanken eines solchen ungeheuren Entschlusses zurück.

Und das gab denn auch den Ausschlag. Nachdem sie diesen Kampf bestanden hatte, richtete sie sich empor, sah Kreue mit einem unendlich traurigen, aber zugleich festen Blick an und sagte, faust betonend: „Du liebst mich Emdond?“

„Ob ich Dich liebe? — Ich liebe Dich mehr als

mein Leben, Marianne. Wie oft soll ich's Dir wiederholen —“

„Nun wohl. Ich glaube Dir, und ich nehme den tieferen Sinn Deiner Beteuerung auf.“

Zeige mir die Größe und Stärke Deiner Liebe und verzichte auf die Forderung, Dir zu folgen. Ich kann, ich darf Dir nicht angehören.“

Wäre ich Deine Frau — wäre Dormius der Mann, den ich mit ganzer Seele liebe, würde ich — von meinem Willkürsgefühl und meinen sittlichen und gerechten Empfindungen getragen — ebenso sprechen und handeln!

Und nicht wahr? Du würdest mich deshalb nicht tabeln, Du würdest sagen:

Es giebt für Menschen, die das Wort Ehre kennen, ein Etwas, dem ein unbezwinglicher Drang zur höchsten Selbstaufopferung innewohnt, die dafür gar zu sterben bereit sind!“

„Gewiß Marianne! Aber man soll nicht das eine als Ehrensache bezeichnen und das andere unter diesem Gesichtspunkt gar nicht in Betracht ziehen. Gerade, wenn Du Dich auf die Ehre beruffst, so tritt sie mit älteren Forderungen auf! Du gabst Dein Wort, unbedinglich zu mir zu halten. Nun ist der Augenblick gekommen, es einzulösen.“

Was ist ein von Menschen geknüpftes Band, was ist jegliches Irdische überhaupt, wo Herz, Seele und Geist in höheren Sinne sich regen, wo der Drang nach dem Idealen unsere Brust erfüllt? Nur unsere Vorstellungen schaffen uns Reue und Kränze, und ihnen zu gebieten, ist eine Sache unseres Willens.“

Ich nehme Dich beim Wort.

Beste dem Herrliche Ehre, das heißt, in diesem Falle der Heiligkeit einer gegebenen Zusage Folge! Nimm um diese vorübergehende — glaube, daß es nur vorübergehend sein wird — ein Kreuz auf Dich!“

Es war grausam vor dem mit einer so starken Verehrtheit ausgerufenen Mann, in solcher Weise das kämpfende Ich des armen Weibes noch mehr zu verwirren. Er bestürmte ihr Inneres so sehr, daß sie sich, um dem Kampf zwischen Liebe und Pflicht zu entgehen, in diesem Augenblick den Tod wünschte.

Und zu einer Entscheidung gelangte sie nicht. Sie vermochte schon deshalb kein abermaliges Nein zu sprechen, weil sie Kreue, von seiner leidenschaftlichen Gefühlen forgeriffener, nun gärtlich in seine Arme nahm, sie trotz ihrer Gegenwehr heiß und leidenschaftlich umschlang, weil er, seiner selbst nicht mehr Herr, unbewußt die Mittel anwendete, die sie entwarfachte. Wie einst im Walde, erlag sie, wenigstens für Sekunden, seiner Ueberlegenheit.

Es war um dieselbe Zeit, als ein Mann, ein junger Schauspieler in der kleinen mecklenburgischen Stadt Parchim aus einer schmützigen Nebenasse trat und seine Schritte zu dem in der Hauptstraße liegenden Parchimer Stadttheater nahm.

Es war an dem heutigen Morgen Probe, und in einem neuen Stück hatte er, Paul Halbe, den Umstände und Noth schon seit fast einem Jahr an kleine Bühnen getrieben, einen jugendlichen Helden zu spielen. Zum erstenmal sollte er den Versuch machen, eine größere Partie zur Darstellung zu bringen.

Er sah nicht mehr beachtenswerth aus. Den frischen Doktor der Philosophie, den Mann der guten Gesellschaft in der gewählten Kleidung von damals erkannte man nicht wieder.

Das glatte Gesicht war unraffirt, der Ausdruck schwermüthig, verdrossen. Ein Druck lag sichtbar auf dem ganzen Menschen, und ein farbenverlöschener, künstlich ausgeputzter Leberzieher umhüllte seine durch die schlechte Heizbarkeit seiner Wohnung angegriffelten Glieder.

Als er zu Seiten des Theaters in einen kaum mannes hohen, dunklen Durchgang einbog, durchstie die Jugend seinen Körper, und ein Paar Ratten liefen ihm über die Füße. Der Hof, den er überspreiten mußte, lag hoch im Schnee, und die Treppe, die von hinten zur Bühne hinaufführte, war von unten durch mehrere große Vertiefungen geföhrt, damit sie nicht den Tritten der Passanten nachgab.

Ueberhaupt drang das ganze kleinliche Gend seiner Umgebung und der Räume, in denen die Kunst ihre Stätte hatte, auf das Gemüth des Mannes ein. Angeföhrt, mit einem Belz umhüllt, sah der Souffleur, ein älterer Mann, neben dem kalten, Stumm und mühsam erwiderten die anwesenden Mitglieder der Truppe und auch der Direktor, ein hagerer Mensch mit ungewöhnlich hohen Baiermördern — er glied einem städtisch zurechtgeputzten Barputzer aus einem Provinzialsteden — Halbes Gruß. Und auch ein sehr großes: „Sie kommen wieder zu spät, Herr Brünne. Ihre ersten Scenen habe ich ablesen lassen müssen. Sehen Sie doch präzis, zum Donnerwetter!“ kam über des Mannes Lippen und trieb Paul Halbe eine gereizte Entgegnung auf die Zunge.

„Wieder zu spät, ist doch wohl nicht angebracht Herr Direktor. Ich bin sonst meist vor Beginn der Probe auf dem Platz. Was die heutige betrifft, so haben Sie mir wegen Herrn Felfings Krankheit doch erst gestern Abend spät die Rolle übertragen. Ich habe bis jetzt studirt, und meine, eher Anerkennung zu verdienen, als grobe Reden!“

„Sie thun gerade, als ob Sie ein Iudel nach dem ich mich noch besonders hüden müßte, Brünne! Danken Sie Ihrem Schöpfer, daß ich einmal eine Hauptpartie anvertraut habe.“

Wie das Publikum mir eine Entmüthigkeit laßt, wird, wollen wir heute Abend abwarten.“

„So spielen Sie den Kapitän Lacroy selbst, Direktor!“ rief Halbe schroff heraus.

„Hier ist die Partie! Ich bin gern frei davon. Eine Nachtrage hingeben, eine einzige Probe abhalten und dann etwas Ordentliches leisten! Dafür ist ein flugende Münze, die Sie nicht einmal regelmäßig zahlen — noch habe ich über ein Drittel der Gage vom vorigen Monat zu erhalten — denn doch zu farg!“

„Es ist wirklich mehr als schmächtig von Ihnen, daß Sie mich hier derartig an den Branger stellen! Sie haben selbst gewünscht, daß ich das G. Id für Sie bewahren sollte!“

„Ich bin starr, Herr Riccardo. Diese Behauptung schreit wirklich in ihrer Unwahrheit zum Himmel hinauf. Ich hätte Sie darum gebeten? Sie erklärten mir doch, daß Sie Fräulein Flöbel prompt bezahlen müßten, weil sie Ihnen sonst davonginge. Sie batem mich, weil Sie meinen Groschen in der Kasse hätten, weil Sie in Kasse zu warten. Und solchen Bitten gab ich nach, ich überhaupt jeder verständigen Vorstellung allzeit zugänglich bin! Daß Sie aber nun, um sich rein zu waschen, and mich abzuföhren, solche Verdröhungen aufstößen, übersteigt die Grenzen alles Zulässigen —“

„Na ja — na ja — na ja — Sie haben ja immer Recht und müssen das letzte Wort behalten! Das kann man bei Ihnen!“

Wollen Sie, ich frage, die Rolle spielen oder nicht? Sagen Sie nein, so lassen Sie's bleiben, sind aber dann gekündigt, und den Rest der Gage bezahle ich Ihnen nicht! Bruch der Kontraktbedingungen liegt vor! Sie haben sich schriftlich verpflichtet, alle Rollen, Bedienten, Bäter, Intriquanten und Liebhaberchargen je nach Bedarf zu übernehmen!“

„Ich wünsche die Sache anders zu fassen, Herr Riccardo. Ich werde den Kapitän Lacroy unter der Bedingung spielen, daß Sie mir noch heute das Resthonorar vom vorigen Monat zahlen, sonst nicht. Nicht ich, sondern Sie waren kontraktbrüchig, und alle Anwesenden sind Zeugen, daß Sie die Nichtzahlung selbst zugegeben haben. Im Fall werde ich Ihnen den Eid zuschieben —“

„Aber, meine Herren, so kommen wir doch nicht zum Proben! Es ist schon zwölf Uhr! Noch fehlen drei Akte — viel um der Neglisten, ein intriguant aussehender Mann in einer sehr geluchten Kleidung, ein

Diese Zwischenrede rüttelte den Direktor, Herrn Riccardo, auf.

„Sie haben Recht, Herr Bulz, und der Klüger giebt nach —“ bestätigte er, sich zu einem erhabenen Gleichmuth zwingend. „Und Sie spielen also den Kapitän?“ wandte er sich kurz zu Halbe. — „Und Sie erhalten, wenn die Abendkasse einigermaßen ausfällt, bereits heute Ihr G. Id und lassen in Zukunft Ihre Streitereien. Man weiß ja so schon nicht, wo einem der Kopf steht —“

Mit dieser ohne Uebergang einlenkenden, seine Charakterlosigkeit nur zu deutlich bekundenden Rede zog er sich aus der Schlinge.

Und Halbe fügte sich mit verschlossenen Zügen warrete, bis ihn das Textbuch auf die Bühne rief, und entledigte sich seiner Aufgaben mit solcher Präzision, daß ihn Bulz beim späteren Nachhausegehen auf die Schulleiter flopte und: „Bravo! Sie werden es noch zu etwas bringen!“ schmeichelnd zurief.

Freilich hob er das Lob beim Mittagessen in einem kleinen niedrigen Restaurant, in der Nähe des Theaters, durch zahlreiche Ausstellungen wieder auf. Er gedachte zu den allezeit Mißgünstigen, die ihren Nebenmenschen nicht die Luft gönnen, die sie athmen, und die zugleich so feige, falsch und rückgratlos sind, daß sie, wenn oben kommt, gerade das Gegentheil von dem sagen, was sie meinen. War's einmal etwas Gutes, so holen sie schnellig das Uebel auf Umwegen wieder nach.

Ueberhaupt befand sich Halbe in einer Gesellschaft, die an moralischem Defekt mit wenigen Ausnahmen ihres Gleichen suchte.

Nur zwei Personen: der Souffleur, ein Herr Emdorff und dessen Enkelin, Fräulein Eva Magnus, machten eine Ausnahme.

Als der Abend kam, befand sich Halbe in einer außerordentlichen Aufregung.

In Parchim war ein sehr gebildeter und zugleich gerechter Theaterkritiker, und weil er als ein solcher galt und geschätzt ward, folgte ihm das Publikum blindlings. Auch Direktor Riccardo ward eifrig um seine Gunst. Auch er richtete sich nach des Rezensenten Ansichten über die Leistungsfähigkeit der Mitglieder.

Die Halbe zugehörte Rolle war inforn eine sehr schwierige, als er den Kampf zwischen Herz, Verstand und Leidenschaft glaubwürdig darzustellen hatte.

Er sollte in derselben Minute hochherzig und rachsüchtig handeln. Es bedurfte einer großen Kunst, den Charakter glaubhaft zu gestalten. Auf ein Spielchen abzuwarten — dieser Kunst aller Künste — kam es hauptsächlich an.

(Fortsetzung folgt)